

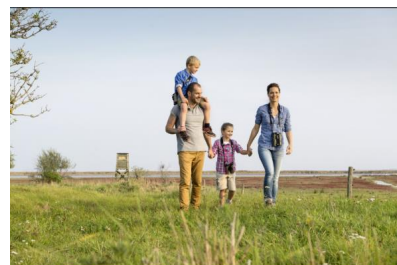


Burgenländischer Gesundheitsbericht 2017 Kurzfassung

Berichtszeitraum 2012-2017



im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung



VORWORT



Beste Gesundheitsversorgung für alle Burgenländer und Burgenländerinnen, unabhängig vom Einkommen – das ist mein primäres Anliegen als Gesundheitslandesrat. Seit dem Jahr 2011 wird in regelmäßigen Abständen mit dem Gesundheitsbarometer die Zufriedenheit der Burgenländer und Burgenländerinnen mit dem Gesundheitssystem im Burgenland abgefragt. Die aktuellsten Ergebnisse aus dem Jahr 2017, die wir im Herbst letzten Jahres präsentiert haben, haben einen guten Befund für unser Bundesland gebracht: Demnach sind 83 Prozent der Burgenländer und Burgenländerinnen mit dem Gesundheitssystem im Burgenland zufrieden. Die große Mehrheit der Bevölkerung sieht auch die Krankenhäuser positiv, 82 Prozent haben Vertrauen in die Versorgung der Spitäler. 77 Prozent bewerten die Verfügbarkeit von Spitalern als insgesamt positiv. Größte Herausforderung der nächsten Jahre wird die Lösung des Ärztemangels im Burgenland sein. So sehen auch 31 Prozent der Menschen eine flächendeckende Hausarztversorgung am Land als ein sehr großes Problem.

Hier setzen wir auch seitens der Politik an, und zwar mit einem Maßnahmenpaket zur Absicherung des Landarzt-Angebotes: Mit Stipendien für angehende Hausärzte und Hausärztinnen, finanziellen Anreizen für Turnusärzte und Turnusärztinnen und Förderungen für Arztpraxen. Das Gesundheits-Angebot im Burgenland wird nicht nur abgesichert, sondern weiter ausgebaut: Es werden in allen Bezirken Akutordinationen installiert, die eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung garantieren.

Einen guten Überblick über das burgenländische Gesundheitssystem und die gesundheitliche Situation der burgenländischen Bevölkerung gibt der Burgenländische Gesundheitsbericht 2017. Der Schwerpunkt wird zum einen auf Gesundheitsdeterminanten gelegt. Zum anderen wird auch dieses Mal wieder dem Kapitel „Gesundheits- und Krankenversorgung“ ein großer Platz im Gesundheitsbericht eingeräumt. Dabei werden sowohl Leistungen als auch die Inanspruchnahme dieser in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Vorsorge, ambulante Versorgung und stationäre Versorgung beschrieben.

Ich bedanke mich bei der Fachhochschule Burgenland für ihre Arbeit und die fundierten Analysen, die wieder wertvolle Erkenntnisse liefern und als wichtige Grundlage für Entscheidungen im Gesundheitswesen dienen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Darabos', written over a thin, curved line that serves as a decorative underline.

LR Mag. Norbert Darabos

Landesrat für Soziales und Gesundheit

IMPRESSUM

Herausgeber:

Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 6 – Soziales und Gesundheit

Projektleitung:

Barbara Szabo¹, Erwin Gollner¹

Projektmanagement:

Barbara Szabo¹, Erwin Gollner¹, Claudia Krischka², Christina Philipp², Yvonne Graff², Karina Wapp², Manfred Dreiszker²

Autoren und Autorinnen:

Barbara Szabo¹, Julia Stöller³, Katharina Hauer³, Barbara Csar¹, Erwin Gollner¹, Florian Schnabel¹

Zitiervorschlag:

Szabo, B., Stöller, J., Hauer, K., Csar, B., Gollner, E. & Schnabel, F. (2018). Amt der Burgenländischen Landesregierung – Abteilung 6 Soziales und Gesundheit (Hrsg.). *Burgenländischer Gesundheitsbericht 2017 Kurzfassung*. Eisenstadt: Erstes Burgenländisches Rechenzentrum.

Druck: Erstes Burgenländisches Rechenzentrum, Kasernenstraße 9, 7000 Eisenstadt

2018

¹ Fachhochschule Burgenland GmbH

² Amt der Burgenländischen Landesregierung

³ Forschung Burgenland GmbH

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	SOZIODEMOGRAPHIE	2
2.1	Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	2
2.1.1	<i>Geschlechts- und Altersstruktur</i>	2
2.1.2	<i>Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund</i>	2
2.1.3	<i>Geburtsgeschehen</i>	3
2.1.4	<i>Bevölkerungsprognose</i>	3
2.2	Sozialstruktur	4
2.2.1	<i>Bildung</i>	4
2.2.2	<i>Beschäftigung</i>	4
2.2.3	<i>Einkommen</i>	5
3	GESUNDHEITZUSTAND	6
3.1	Lebenserwartung	6
3.2	Mortalität	7
3.2.1	<i>Säuglingssterblichkeit</i>	7
3.2.2	<i>Gesamtmortalität</i>	7
3.2.3	<i>Todesursachen</i>	8
3.3	Morbidität	9
3.3.1	<i>Krebsinzidenz</i>	9
3.3.2	<i>Subjektiver Gesundheitszustand</i>	9
3.4	Body Mass Index (BMI)	10
4	GESUNDHEITSDETERMINANTEN	12
4.1	Sport und Bewegung	12
4.2	Ernährung	13
4.3	Suchtverhalten	13
4.3.1	<i>Rauchverhalten</i>	13
4.3.2	<i>Alkoholkonsum</i>	14
4.3.3	<i>Konsum illegaler Drogen</i>	15
4.4	Soziale Unterstützung	15
4.5	Lebens- und Arbeitsbedingungen	16
4.5.1	<i>Lebensbedingungen</i>	16
4.5.2	<i>Arbeitsbedingungen</i>	17
4.6	Ökologische Umweltbedingungen	18
5	GESUNDHEITSFÖRDERUNGS-, PRÄVENTIONS- UND VORSORGEPROJEKTE	19

6	GESUNDHEITS- UND KRANKENVERSORGUNG	20
6.1	Schutzimpfungen.....	20
6.2	Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen	21
6.3	Ambulante Versorgung	21
6.3.1	<i>Anzahl praktizierender, niedergelassener Ärzte und Ärztinnen</i>	<i>22</i>
6.3.2	<i>Anzahl der registrierten Arztbesuche.....</i>	<i>22</i>
6.3.3	<i>Spitalsambulante Versorgung.....</i>	<i>23</i>
6.3.4	<i>Rettungs- und Krankentransportdienste</i>	<i>23</i>
6.3.5	<i>Rehabilitation im ambulanten Bereich</i>	<i>23</i>
6.3.6	<i>Mobile Dienste.....</i>	<i>24</i>
6.4	Pharmazeutische Versorgung	24
6.5	Stationäre Versorgung	24
6.5.1	<i>Akutversorgung</i>	<i>25</i>
6.5.2	<i>Rehabilitation im stationären Bereich</i>	<i>26</i>
6.5.3	<i>Patientenstromanalyse</i>	<i>26</i>
6.6	Zufriedenheit von Patienten und Patientinnen	27
7	RESÜMEE UND AUSBLICK	29
8	VERZEICHNISSE	30
8.1	Literaturverzeichnis.....	30
8.2	Abbildungsverzeichnis	33
8.3	Tabellenverzeichnis.....	34

1 EINLEITUNG

Die Kurzfassung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 gibt einen Überblick über den Gesundheitszustand der burgenländischen Bevölkerung, gesundheitsbezogene Einflussfaktoren sowie das Gesundheits- und Krankenversorgungsgeschehen. Detaillierte Informationen sind der Langfassung des Berichtes zu entnehmen. Diese beinhaltet auch Angaben zu den verwendeten Daten inklusive einer kurzen Beschreibung der Qualität dieser.

Das Department Gesundheit der Fachhochschule Burgenland GmbH wurde im Jahr 2017 von der Abteilung 6 – Soziales und Gesundheit des Amtes der Burgenländischen Landesregierung mit der Erstellung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 beauftragt. Dieser Gesundheitsbericht ist im Sinne einer periodischen Fortschreibung (5-Jahres-Rhythmus: 2002, 2007 und 2012) der vierte, der explizit über die gesundheitliche Situation und Versorgung der burgenländischen Bevölkerung informiert. Er richtet sich an die Fachöffentlichkeit, politische Entscheidungstragende sowie die interessierte Bevölkerung.

Der vorliegende Bericht beinhaltet im Sinne eines umfassenden determinantenorientierten Public Health-Reports nicht nur krankheitsbezogene Daten, sondern auch Informationen zum subjektiven Wohlbefinden, zu Einflussfaktoren auf die Gesundheit sowie zu Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention.

In Anlehnung an die Empfehlungen der Plattform Gesundheitsberichterstattung (vgl. GÖG, 2010; Czirkovits & Winkler, 2009) verfolgt der vorliegende Gesundheitsbericht folgende Ziele:

- Information über die und Analyse der gesundheitliche(n) Lage und Versorgung der Bevölkerung
- Darstellung und Analyse von Entwicklungstrends
- Durchführung von Kausalanalysen
- Aufdecken von gesundheitspolitischem Handlungsbedarf

Ergänzend dazu definierten die Abteilung 6 – Soziales und Gesundheit des Amtes der Burgenländischen Landesregierung und das Department Gesundheit der Fachhochschule Burgenland folgende Schwerpunktthemen des Berichtes, die auf aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und Diskussionen in der Public Health-Community Bezug nehmen:

- Psychosoziale Gesundheit der Burgenländer und Burgenländerinnen
- Entwicklung des drohenden Ärztemangels im niedergelassenen Bereich
- Gender-Health

Neben der gesetzlichen Grundlage für Gesundheitsberichterstattung auf nationaler Ebene (Vereinbarung gemäß Artikel 15a Bundesverfassungsgesetz) spielt das Thema des Gesundheitsmonitorings auch auf Ebene der Europäischen Union eine zentrale Rolle. Dies zeigt sich etwa im „European Community Health Indicators and Monitoring (ECHIM)“-Projekt, in dem Empfehlungen zur Darstellung von Gesundheitsindikatoren definiert wurden und laufend weiterentwickelt werden.

Im vorliegenden Gesundheitsbericht finden diese Indikatoren Berücksichtigung. Dabei werden die einzelnen Kennzahlen im Bericht zunächst für das Bundesland Burgenland beschrieben. Sofern die Datenverfügbarkeit diesbezüglich gegeben ist, werden Zahlen auch für einzelne Regionen des Burgenlandes im Speziellen angeführt. Ergänzend zur Beschreibung der Daten auf Regionsebene wird – abhängig von der Datenlage – ein Vergleich der Zahlen zwischen den beiden Geschlechtern, einzelnen Altersgruppen und Bildungsschichten vorgenommen. Um die Daten interpretieren zu können, erfolgen zudem ein Längsschnittvergleich sowie ein Vergleich der Daten mit jenen auf der Ebene Gesamtösterreichs.

Die steigende Aufmerksamkeit für die Gesundheitsberichterstattung ist mit der kontinuierlichen Entwicklung von Konzepten, Theorien und methodischen Zugängen verbunden, die im vorliegenden Gesundheitsbericht Berücksichtigung finden. Dazu zählen vor allem

- die Gesundheitsdeterminanten nach Dahlgren & Whitehead (1991)
- der Zyklus der Gesundheitsberichterstattung laut der Gesundheit Österreich GmbH (2010) und
- das Konzept der Integrierten Gesundheitsberichterstattung.

In der Langfassung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 wird in den einzelnen Kapiteln zudem Bezug auf die Burgenländischen Gesundheitsziele genommen.

2 SOZIODEMOGRAPHIE

Soziodemographische Merkmale der Bevölkerung wie Alter, Geschlecht, Bildung, Beruf und Einkommen sind für gewöhnlich Inhalt eines jeden Gesundheitsberichtes. Auf Landesebene legen die Burgenländischen Gesundheitsziele fest, eine Verbesserung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit unabhängig vom Geschlecht, Alter und sozioökonomischen Status für die gesamte burgenländische Bevölkerung zu erzielen.

2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Mit Stand 1.1.2017 lebten im Burgenland laut Landesstatistik Burgenland bzw. Statistik Austria 291.942 Personen. Aufgeteilt auf die NUTS3-Regionen ergibt dies einen Anteil von 53,7% (156.735) für das Nordburgenland; 33,4% (97.455) für das Mittelburgenland und 12,9% (37.752) für das Südburgenland. Seit Publikation des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2012 ist die burgenländische Bevölkerung um 2,2% (6.160) gewachsen. Im Bundesländervergleich ist Burgenland das bevölkerungsmäßig kleinste Bundesland Österreichs.

2.1.1 Geschlechts- und Altersstruktur

Per 1.1.2017 setzte sich die burgenländische Gesamtbevölkerung aus 148.416 (50,8%) Frauen und 143.526 (49,2%) Männern zusammen. Seit der letzten Berichtsperiode im Jahr 2012 verringerte sich die Differenz zwischen den Geschlechtern im Burgenland um 0,4 Prozentpunkte.

Altersgruppenvergleiche zeigen, dass 43,3% der Burgenländer und Burgenländerinnen per 1.1.2017 zwischen 30 und 59 Jahre alt waren. Die restlichen 56,7% verteilen sich jeweils gleichermaßen auf die Altersgruppen 0 bis 29 und 60+. Nähere Informationen sind Abbildung 1 zu entnehmen.

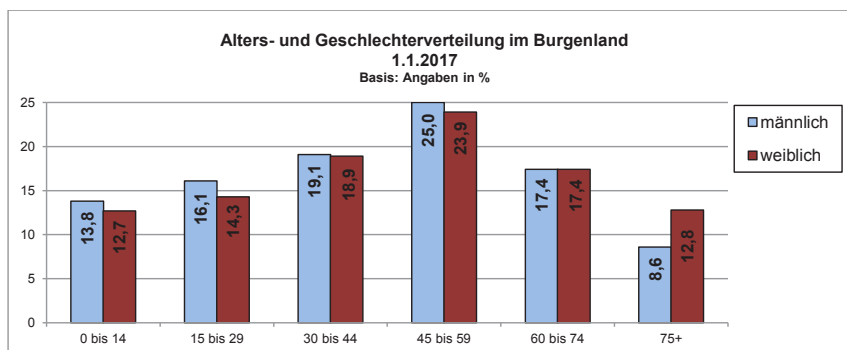


Abbildung 1: Alters- und Geschlechterverteilung im Burgenland, Stand: 1.1.2017, Basis: Angaben in %, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria, Eigene Erstellung

Die „jüngste“ Region des Burgenlandes ist das Nordburgenland, die „älteste“ das Mittelburgenland. Im Vergleich zu Gesamtösterreich (60+: 24,3%) weist das Burgenland (60+: 28,2%) einen höheren Anteil an Personen, die älter als 60 Jahre sind, auf.

Im Längsschnittvergleich zeigt sich, dass seit 2012 der Anteil der älteren Bevölkerungsgruppe (60+) zudem weiter um 2 Prozentpunkte zunahm, der Anteil der 15- bis 59-Jährigen abnahm (-1,9 Prozentpunkte) und der Anteil der unter 15-Jährigen konstant blieb.

2.1.2 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

Per 1.1.2017 zählte das Burgenland 24.706 (8,5%) Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Der Längsschnittvergleich zeigt einen Anstieg des Anteils der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an der gesamten Bevölkerung seit dem Jahr 2012 (6,1%).

In der NUTS3-Region Nordburgenland (9,7%) ist der Anteil am höchsten, gefolgt von der Region Südburgenland (7,3%) und schließlich der Region Mittelburgenland (6,4%).

Im Vergleich zu Gesamtösterreich (18,1%) lag der Anteil an Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an der gesamten Bevölkerung im Burgenland per 1.1.2017 deutlich unter dem Österreichschnitt.

Im Jahresdurchschnitt 2016 lebten 33.200 (11,6% der gesamten burgenländischen Bevölkerung in Privathaushalten) Personen mit Migrationshintergrund im Burgenland. Im Österreichvergleich (22,1%) wies das Burgenland in diesem Jahr einen niedrigen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in Privathaushalten und gleichzeitig den niedrigsten Anteil über alle Bundesländer hinweg auf.

2.1.3 Geburtsgeschehen

Per 1.1.2015 betrug die Geburtenrate im Burgenland laut Daten der Landesstatistik Burgenland bzw. der Statistik Austria 7,8 pro 1.000 Einwohner. Seit dem Jahr 2011 (7,5) zeigt sich ein leichter Anstieg der Geburtenziffer. Betrachtet man die Geburtenrate auf Ebene der NUTS3-Regionen, so zeigt sich, dass diese in der Region Nordburgenland (8,1) über jener der Regionen Mittelburgenland (7,5) und Südburgenland (7,4) lag. Mit Stichtag 1.1.2015 lag die Geburtenrate des Burgenlandes (7,8) deutlich unter jener Gesamtösterreichs (9,8). Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Geburtenrate im Burgenland im Österreichvergleich und nach NUTS3-Regionen.

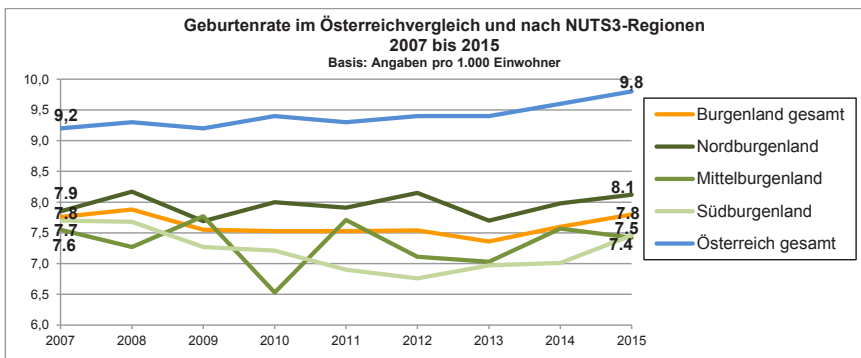


Abbildung 2: Geburtenrate im Österreichvergleich und nach NUTS3-Regionen 2007 bis 2015, Stand: 1.1.2015, Basis: Angaben pro 1.000 Einwohner, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria; Eigene Erstellung

Im Burgenland betrug die Gesamtfertilitätsrate, also die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau in gebärfähigem Alter, per 1.1.2016 1,41. Im Längsschnittvergleich zeigt sich, dass die Gesamtfertilitätsrate im Burgenland seit dem Jahr 2012 (1,30) anstieg. Im Jahr 2016 lag die Gesamtfertilitätsrate leicht unter dem Österreichschnitt (1,53).

Das durchschnittliche Fertilitätsalter der burgenländischen Frauen beim ersten lebendgeborenen Kind lag im Jahr 2016 bei 30,8 Jahren. Im Längsschnittvergleich zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg des Fertilitätsalters. Das Fertilitätsalter lag im Jahr 2016 (30,8) etwa im Österreichschnitt (30,6).

2.1.4 Bevölkerungsprognose

Gemäß dem Hauptszenario zur Bevölkerungsentwicklung der Statistik Austria (2017c) wird die Bevölkerungszahl des Burgenlandes zwischen 2017 und 2067, also in den nächsten 50 Jahren, von 291.942 auf 339.551 Personen ansteigen. Dies entspricht einem prognostizierten Bevölkerungszuwachs von 16,3%. Die österreichische Bevölkerung wird vergleichsweise zwischen 2017 (8.772.865) und 2067 (9.871.337) um 12,5% wachsen.

Betrachtet man die Geschlechterverteilung in der Zukunftsprognose von 50 Jahren, so zeigt sich ein vorausberechnetes Wachstum von 14,4% (2067: 165.012) bei den burgenländischen Männern und 17,6% bei den burgenländischen Frauen (2067: 174.539).

Die Bevölkerungsprognose für die einzelnen Altersgruppen zeigt einen starken Anstieg der Altersklasse 65+ in den nächsten 50 Jahren (+ 51.289; 81,7%). Im Gegensatz dazu wird die Bevölkerungsgruppe der 20- bis 64-Jährigen gemäß den Prognosen abnehmen.

2.2 Sozialstruktur

Neben unveränderbaren Personenmerkmalen (Alter, Geschlecht) und der Staatsangehörigkeit bzw. dem Migrationshintergrund beeinflussen gemäß Dahlgren & Whitehead (1991) auch Faktoren wie Bildung, Beruf und Einkommen die Gesundheit der Bevölkerung.

2.2.1 Bildung

Im Jahr 2014 verfügte die Mehrheit der burgenländischen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren über einen Lehrabschluss (35,2%), gefolgt von einem Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) (19,0%) und der Pflichtschule (18,6%). Etwas mehr als ein Viertel der Burgenländer und Burgenländerinnen hatten einen Maturaabschluss (14,8%) oder einen Hochschulabschluss (12,4%). Seit dem Jahr 2012 zeigt sich ein genereller Anstieg des Bildungsstandes der burgenländischen Bevölkerung (vgl. Statistik Austria, 2017d).

Im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung wies das Burgenland im Jahr 2014 einen recht hohen Anteil an Personen mit Berufsbildender Mittlerer Schule als höchst-abgeschlossenen Bildungsstand (Burgenland: 19,0%; Österreich: 15,2%) und einen niedrigen Anteil an Personen mit Studien- oder Kollegabschluss (Burgenland: 12,4%; Österreich: 17,0%) auf (s. Abbildung 3).

Geschlechtsspezifisch zeigt sich, dass der größte Anteil der Männer (48,7%) an der gesamten burgenländischen männlichen Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren im Jahr 2014 einen Lehrabschluss hatte. Bei den Frauen lag dieser Anteil vergleichsweise deutlich niedriger (21,7%). Ein umgekehrtes Bild zeigt sich beim höchsten Bildungsabschluss „Berufsbildende Mittlere Schule“ und „Pflichtschule“. Detaillierte Informationen hierzu sind Abbildung 3 zu entnehmen.

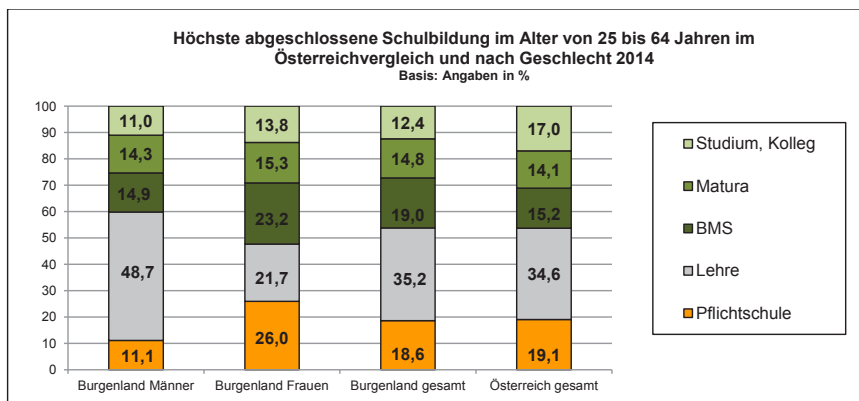


Abbildung 3: Höchste abgeschlossene Schulbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quelle: Statistik Austria (2017d), Eigene Erstellung

Auf Ebene der NUTS3-Regionen zeigt sich, dass die Region Südburgenland bei den höchsten Bildungsabschlüssen „Berufsbildende Mittlere Schule“ (18,4%) und „Matura“ (12,9%) im Vergleich zu den anderen Regionen den geringsten Anteil aufweist. In der Region Südburgenland hatten darüber hinaus 21,3% einen Pflichtschulabschluss, in der Region Mittelburgenland vergleichsweise 17,6% und in der Region Nordburgenland 17,1%.

2.2.2 Beschäftigung

Im Jahresdurchschnitt 2016 waren laut Österreichischer Arbeitsmarktstatistik (vgl. Statistik Austria, 2017e) rund 132.300 Personen zwischen 15 und 64 Jahren (69,8% Erwerbstätigenquote) als erwerbstätig gemeldet. Seit dem Jahr 2012 zeigt sich ein leichter Rückgang der Erwerbstätigen im Burgenland (133.500).

Die Erwerbstätigenquote des Burgenlandes lag im Jahr 2016 zudem leicht unter dem Österreichschnitt (71,5%).

Die Erwerbstätigenquote ist innerhalb der weiblichen Bevölkerung im Burgenland (65,9%), wie auch in Gesamtösterreich (67,7%), erwartungsgemäß niedriger als innerhalb der männlichen Bevölkerung (Burgenland: 73,7%; Österreich: 75,4%).

2.2.2.1 Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt 2016 waren 8.100 Arbeitslose im Burgenland gemeldet (5,7% Arbeitslosenquote). Seit der letzten Berichtsperiode im Jahr 2012 ist die Arbeitslosenquote (6,5%) etwas gesunken.

Die Arbeitslosenquote des Burgenlandes lag im Jahr 2016 leicht unter jener Gesamtösterreichs (6,0%).

Vergleicht man die Zahlen der beiden Geschlechter im Jahresdurchschnitt 2016 miteinander, so lassen sich nur kleine Unterschiede feststellen. Während die Arbeitslosenquote der Burgenländer mit 5,6% unter jener der österreichischen männlichen Bevölkerung (6,5%) lag, wiesen Burgenländerinnen mit 5,9% eine geringfügig höhere Arbeitslosenquote als der Österreichschnitt der Frauen (5,6%) auf.

Die Jugendarbeitslosenquote lag im Burgenland im Jahresdurchschnitt 2016 mit 14,2% über dem Österreichschnitt (11,2%). Nach Wien (20,3%) wies das Burgenland damit die zweithöchste Jugendarbeitslosenquote aller österreichischen Bundesländer auf.

Neben der Arbeitslosigkeit der jungen Altersgruppe stellt die Langzeitarbeitslosigkeit einen weiteren Gesundheitsindikator dar. Im Burgenland traf im Jahresdurchschnitt 2016 „Langzeitarbeitslosigkeit“ auf 2.700 Personen zu, was einem Anteil von 33,3% an allen Arbeitslosen entspricht. In Gesamtösterreich galten im Jahr 2016 87.200 Personen und damit 32,3% aller Arbeitslosen als langzeitarbeitslos. Somit lag das Burgenland in Hinblick auf die Langzeitarbeitslosigkeit etwa im Österreichschnitt.

2.2.2.2 Pendler und Pendlerinnen

Im Jahr 2014 waren 49.496 Burgenländer und Burgenländerinnen an einem Dienort außerhalb des Burgenlandes tätig (36,8% der berufstätigen burgenländischen Bevölkerung). Die meisten Burgenländer und Burgenländerinnen pendelten in die Bundeshauptstadt Wien (25.353), nach Niederösterreich (15.856) und in die Steiermark (6.368). Im Jahr 2011 pendelten nahezu gleich viele Personen (49.865) in ein anderes Bundesland oder ins Ausland.

Das Burgenland wies im Jahr 2014 im Bundesländervergleich mit 36,8% den höchsten Anteil an Bundeslandauspendlern und -auspendlerinnen an der berufstätigen Bevölkerung auf (vgl. Statistik Austria, 2016).

Daten der Landesstatistik Burgenland auf NUTS3-Regionsebene zeigen, dass Nordburgenländer und Nordburgenländerinnen am häufigsten (40,4%; 29.639), gefolgt von Südburgenländern und Südburgenländerinnen (33,4%; 4.765) in ein anderes Bundesland oder ins Ausland pendeln.

Leider liegen keine Zahlen zu Tages- und Wochenpendlern bzw. Tages- und Wochenpendlerinnen vor. Die beiden verschiedenen Formen des Pendelns sind mit unterschiedlichen gesundheitlichen Belastungen verbunden.

2.2.3 Einkommen

Im Burgenland waren gemäß der Erhebung „Community Statistics on Income and Living Conditions“ (EU-SILC) (vgl. Statistik Austria, 2017f) im Jahr 2016 45.000 Personen armutsgefährdet (Armutsgefährdungsquote 14,9%).

Eine Berechnung von Durchschnittswerten der vergangenen Jahre ergibt einen Rückgang der Armutsgefährdungsquote von 12,5% (Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011) auf 10,6% (Jahresdurchschnitt 2013 bis 2016). Der Vier-Jahresdurchschnittswert (2013 bis 2016) für Österreich lag bei 14,1%.

Zusammenfassend zeigen sich in Hinblick auf einzelne soziodemographische Merkmale im Burgenland im Längsschnitt-, Österreich- und Regionenvergleich durchaus Unterschiede, die in Tabelle 1 überblicksmäßig dargestellt sind. Ist die aktuelle Zahl für das Burgenland im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich als überdurchschnittlich „gut“ zu werten, so ist diese in der nachfolgenden Tabelle grün hinterlegt. Sind hingegen „Verschlechterungen“ im Längsschnittvergleich feststellbar bzw. fallen die Werte für das Burgenland „schlechter“ als für Gesamtösterreich aus, so ist die Zahl rot hinterlegt. Bei Kennzahlen, die als neutral (weder gut noch schlecht) zu werten sind, jedoch nennenswerte Unterschiede im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich bestehen, ist die Zahl gelb hinterlegt. Unterschiede zwischen den Regionen werden in der letzten Spalte der Tabelle textlich erläutert.

In Hinblick auf den Zeithorizont ist zu erwähnen, dass die im Österreich- und Regionenvergleich angeführten Daten stets die jüngst verfügbaren Zahlen sind und sich auf den im Längsschnittvergleich angeführten „aktuelleren“ Zeitraum beziehen.

Tabelle 1: Zusammenfassende Übersicht zur Soziodemographie, Quelle: Eigene Erstellung

Gesundheitsindikator	Längsschnittvergleich		Österreichvergleich		Regionenvergleich
	1.1.2017	1.1.2012	Burgenland	Österreich	
Anteil der Altersgruppe 60+ an der Gesamtbevölkerung	28,2%	26,2%	28,2%	24,3%	In den NUTS3-Regionen Mittelburgenland (30,4%) und Südburgenland (29,4%) liegt der Anteil der über Sechzigjährigen höher als in der Region Nordburgenland (26,8%).
Anteil ausländischer Staatsangehöriger an der Gesamtbevölkerung	8,5%	6,1%	8,5%	18,1%	In der NUTS3-Region Nordburgenland (9,7%) ist der Anteil ausländischer Staatsangehöriger höher als in den Regionen Mittelburgenland (6,4%) und Südburgenland (7,3%).
Geburtenrate (Anzahl Lebendgeborener pro 1.000 Einwohner)	7,8	7,5	7,8	9,8	In der NUTS3-Region Nordburgenland (8,1) liegt die Geburtenrate über jener der Regionen Mittelburgenland (7,5) und Südburgenland (7,4).
Anteil jener mit Matura oder Studium/Kolleg an der Gesamtbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	27,2%	24,6%	27,2%	31,1%	In der NUTS3-Region Nordburgenland (30,0%) ist der Anteil jener mit Matura oder Studium/Kolleg höher als in den Regionen Mittelburgenland (24,6%) und Südburgenland (23,6%).
Anteil der Auspendler und Auspenderinnen in andere Bundesländer an allen Erwerbstätigen	36,8%	34,1%	36,8%	13,4%	In der NUTS3-Region Nordburgenland (40,4%) pendelt ein höherer Anteil in ein anderes Bundesland als in den Regionen Mittelburgenland (30,2%) und Südburgenland (33,4%).
Armutsgefährdungsquote	Jahresdurchschnitt 2013 bis 2016	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011	Burgenland	Österreich	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
	10,6%	12,5%			

3 GESUNDHEITZUSTAND

Zahlreiche Kennzahlen ermöglichen es, den Gesundheitszustand von Bevölkerungen zu beschreiben. Dazu zählen vor allem die (gesunde) Lebenserwartung, Mortalitäts- und Morbiditätskennzahlen, der subjektive Gesundheitszustand sowie körperliche Beeinträchtigungen.

3.1 Lebenserwartung

Im Burgenland betrug die durchschnittliche Lebenserwartung laut Landesstatistik Burgenland bzw. Statistik Austria (2017a) bei der Geburt im Jahr 2016 bei Männern 79,3 und bei Frauen 84,2 Jahre. Somit wurden Burgenländerinnen in diesem Jahr im Schnitt um 4,9 Jahre älter als Burgenländer. Zwischen 2012 und 2016 stieg die Lebenserwartung bei Geburt bei beiden Geschlechtern um rund 1,6 Jahre an und liegt heute etwa im Österreichschnitt (Männer: 79,2; Frauen: 84,1).

Für das Jahr 2014 sind auch Aussagen zur sogenannten „gesunden Lebenserwartung“ möglich.

Burgenländische Männer verbrachten in diesem Jahr durchschnittlich 82% (64,7 Jahre) und burgenländische Frauen 74% (61,7 Jahre) ihres Lebens in (sehr) guter Gesundheit. Stellt man hier einen Bezug zur allgemeinen Lebenserwartung im Jahr 2014 her, so zeigt sich, dass obwohl burgenländische Frauen im Durchschnitt um 4,2 Jahre älter wurden als Männer, sie weniger Lebensjahre in (sehr) guter Gesundheit verbrachten.

Im Österreichvergleich zeigt sich, dass die Lebenserwartung in guter Gesundheit bei der Geburt im Jahr 2014 im Burgenland sowohl bei Männern (Österreich: 65,9) als auch bei Frauen (Österreich: 66,6) unter dem Österreichschnitt lag (s. Abbildung 4).

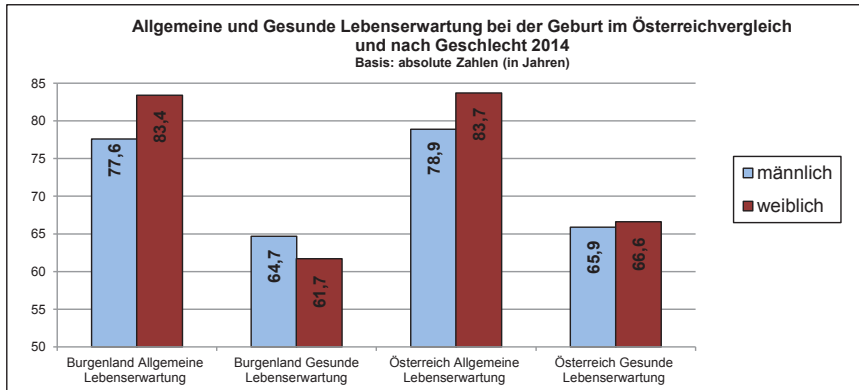


Abbildung 4: Allgemeine und Gesunde Lebenserwartung bei der Geburt im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2014, Stand: 2014, Basis: absolute Zahlen (in Jahren), Quelle: Statistik Austria, Eigene Erstellung

3.2 Mortalität

Kennzahlen zur Mortalität geben Auskunft über das Sterblichkeitsgeschehen.

3.2.1 Säuglingssterblichkeit

Im Jahresdurchschnitt 2013 bis 2016 betrug die Säuglingssterblichkeit im Burgenland 3,4 Säuglinge je 1.000 Lebendgeborene pro Jahr und lag damit leicht unter dem Österreichschnitt (3,7 je 1.000 Lebendgeborene pro Jahr). Vergleicht man diesen Jahresdurchschnittswert des Burgenlandes mit jenem aus dem Zeitraum 2007 bis 2010 (2,6 je 1.000 Lebendgeborene), so zeigt sich ein Anstieg der verstorbenen Säuglinge (vgl. Statistik Austria, 2017a).

3.2.2 Gesamtmortalität

Im Burgenland lag die altersstandardisierte Sterberate laut Todesursachenstatistik der Statistik Austria (2017h) im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 bei 1.050 pro 100.000 Einwohner. Vergleicht man diese Zahl mit jener aus den Jahren 2007 bis 2011 (1.117 pro 100.000 Einwohner), so zeigt sich ein Rückgang der Sterberate.

Das Sterberisiko von Männern ist etwa 1,5-mal höher als jenes von Frauen.

Verglichen mit dem Österreichschnitt (Jahresdurchschnittswert 2012 bis 2016: 992,1 pro 100.000 Einwohner) weist das Burgenland eine etwas höhere Sterberate auf. Detailinformationen sind in Abbildung 5 ersichtlich.

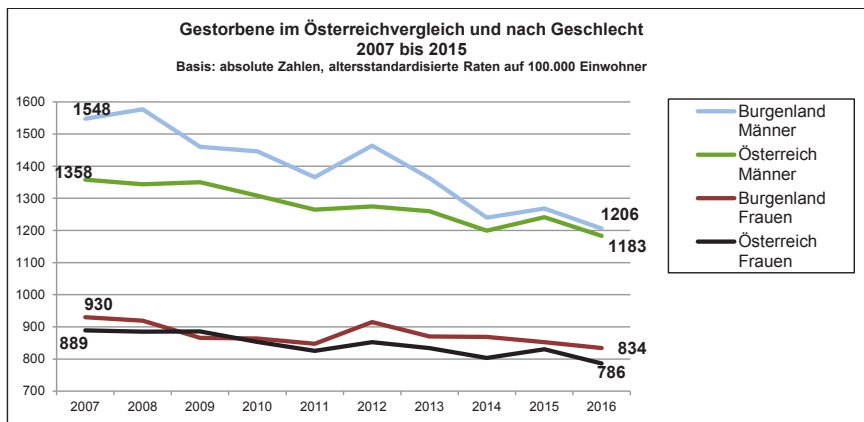


Abbildung 5: Gestorbene im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2007 bis 2015, Stand: 2015, Basis: absolute Zahlen, altersstandardisierte Raten auf 100.000 Einwohner, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria (2017h), Eigene Erstellung und Berechnungen

3.2.3 Todesursachen

476,5 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems** (I00-I99). Insgesamt waren Herz-Kreislaufferkrankungen für nahezu die Hälfte (46%) aller Todesfälle im Burgenland verantwortlich und stellten damit – wie auch im Berichtszeitraum 2007 bis 2011 – mit deutlichem Abstand die Haupttodesursache der Burgenländer und Burgenländerinnen dar.

246,2 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **bösartigen Neubildungen** (C00-C97). Insgesamt waren bösartige Neubildungen für etwa ein Viertel (23%) aller Todesfälle im Burgenland verantwortlich. Sie sind damit die Haupttodesursache Nummer 2 im Burgenland.

197,5 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **sonstigen Krankheiten** (D00-H95, L00-R99). Dazu zählen beispielsweise endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankungen, psychische Krankheiten und Krankheiten von Muskel-Skelett-System und Bindegewebe. Insgesamt lag der Anteil der Todesfälle aufgrund sonstiger Krankheiten an der Gesamtsterblichkeit im Burgenland bei rund 20%.

45,5 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **Verletzungen und Vergiftungen** (V01-Y89). Insgesamt waren Verletzungen und Vergiftungen im Burgenland damit für 4% aller Todesfälle verantwortlich.

43,4 Personen pro 100.000 Einwohner im Burgenland verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **Krankheiten der Atmungsorgane** (J00-J99). Insgesamt waren im Burgenland damit etwa 4% aller Todesfälle auf Krankheiten der Atmungsorgane zurückzuführen.

34,0 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 aufgrund von **Krankheiten der Verdauungsorgane** (K00-K93). Insgesamt waren 3% aller Todesfälle im Burgenland Krankheiten der Verdauungsorgane geschuldet.

7,1 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner verstarben im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 an **infektiösen und parasitären Krankheiten** (A00-B99). Insgesamt waren infektiöse und parasitäre Krankheiten mit einem Anteil von 0,01% für einen nur geringen Anteil der Todesfälle im Burgenland verantwortlich.

3.3 Morbidität

In Hinblick auf das Krankheitsgeschehen im Burgenland ist zunächst darauf hinzuweisen, dass – wie auch die Todesursachenstatistik zeigt – Infektionskrankheiten heutzutage eine eher untergeordnete Rolle spielen. Im Folgenden wird daher vorwiegend auf chronische Erkrankungen der Burgenländer und Burgenländerinnen Bezug genommen.

3.3.1 Krebsinzidenz

Insgesamt erkrankten im Jahresdurchschnitt 2010 bis 2014 686 Männer und 627 Frauen pro Jahr neu an Krebs (vgl. Statistik Austria, 2018). Die altersstandardisierte Neuerkrankungsrate lag bei Burgenländern bei 514,3; bei Burgenländerinnen bei 380,7 pro 100.000 Einwohner. Mit diesen Werten lag das Burgenland in diesem Zeitraum deutlich unter dem Österreichschnitt (Männer: 578,7; Frauen: 417,4).

Burgenländer erkranken häufiger an Krebs als Burgenländerinnen. Die bei Männern am häufigsten auftretenden Krebsformen sind bösartige Neubildungen der Prostata; bösartige Neubildungen des Dickdarms, Rektums und Anus sowie bösartige Neubildungen der Luftröhre, der Bronchien oder der Lunge. Bei den burgenländischen Frauen dominieren bösartige Neubildungen der Brustdrüse sowie bösartige Neubildungen des Dickdarms, Rektums und Anus.

Insgesamt ist die altersstandardisierte Krebsrate auf 100.000 Einwohner sowohl bei Burgenländern als auch bei Burgenländerinnen zwischen 2007 (Männer: 672,3; Frauen: 397,2) und 2014 (Männer: 445,8; Frauen: 310,1) stark rückläufig. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung ausgewählter Krebsinzidenzen zwischen 2007 und 2014 im Geschlechtervergleich.

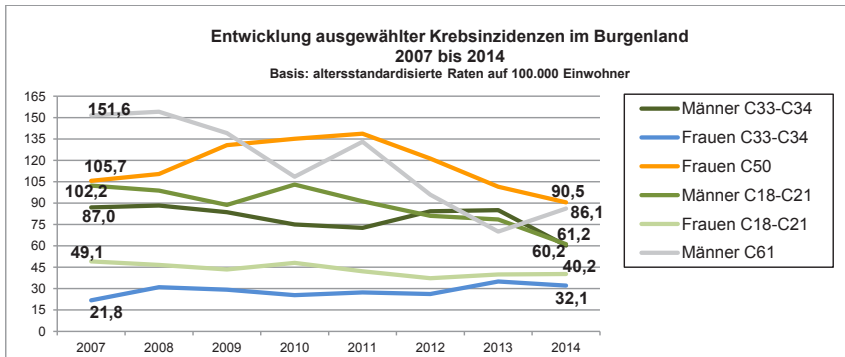


Abbildung 6: Entwicklung ausgewählter Krebsinzidenzen im Burgenland 2007 bis 2014, Stand: 2014, Basis: altersstandardisierte Raten auf 100.000 Einwohner, C33-C34 = Bösartige Neubildungen der Luftröhre, der Bronchien oder der Lunge, C50 = Bösartige Neubildungen der Brustdrüse, C18-C21 = Bösartige Neubildungen des Dickdarms, Rektums und Anus, C61 = Bösartige Neubildungen der Prostata, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria (2018), Eigene Erstellung

3.3.2 Subjektiver Gesundheitszustand

Ergebnisse der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 der Statistik Austria (2015) zeigen, dass 29,8% der burgenländischen Bevölkerung ihren Gesundheitszustand als sehr gut; 44,9% als gut; 20,2% als mittelmäßig; 4,2% als schlecht und 0,9% als sehr schlecht einschätzen.

Burgenländer und Burgenländerinnen bewerten ihre eigene Gesundheit etwas schlechter als in anderen Bundesländern lebende Österreicher und Österreicherinnen. Nähere Informationen dazu liefert die folgende Abbildung. Sie gibt zudem Auskunft über Unterschiede zwischen den beiden Versorgungsregionen und zeigt die Entwicklung des subjektiven Gesundheitszustandes der Bevölkerung zwischen den Jahren 2006/07 und 2014.

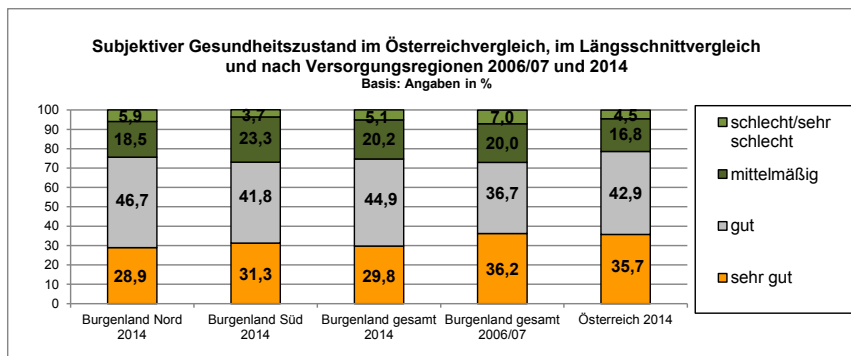


Abbildung 7: Subjektiver Gesundheitszustand im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), Eigene Erstellung und Berechnungen

Weitere Ergebnisse der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 zeigen, dass 40,0% der Burgenländer und Burgenländerinnen an einer chronischen Erkrankung leiden, womit das Burgenland etwas über dem Österreichschnitt liegt (36,0%). Seit der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2006/07 blieb der Anteil der Personen mit einer chronischen Erkrankung im Burgenland konstant (40,4%).

Im Detail zeigen die Ergebnisse, dass im Burgenland 12 Monate vor der Befragung mehr als ein Fünftel (22,8%) an chronischen Kreuzschmerzen, etwa jeder Neunte bzw. jede Neunte (11,7%) an Arthrose, jeweils jeder Dreizehnte bzw. jede Dreizehnte an Depressionen (7,4%) oder Diabetes (7,1%) und ein sehr geringer Teil an Asthma (4,6%) und COPD (4,3%) litt. Zudem gab mehr als ein Viertel (28,4%) der Burgenländer und Burgenländerinnen an, Bluthochdruck zu haben. 23,5% haben mit Allergien zu kämpfen.

3.4 Body Mass Index (BMI)

Laut der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) kann nicht einmal die Hälfte der burgenländischen Bevölkerung als normalgewichtig bezeichnet werden (41,0%). Während sich in Hinblick auf das Untergewicht ein zahlenmäßig eher marginales Gesundheitsproblem im Burgenland feststellen lässt (1,4%), ist ein hoher Anteil der Bevölkerung übergewichtig (38,2%) oder sogar adipös (19,3%). Im Längsschnittvergleich zeigt sich, dass der Anteil übergewichtiger und adipöser Personen im Burgenland zwischen 2006/07 und 2014 zunahm.

Im Österreichvergleich (Übergewicht: 32,4%; Adipositas: 14,3%) weist das Burgenland einen hohen Anteil an Übergewichtigen und Adipösen auf.

Ein starker Unterschied zeigt sich zudem zwischen den beiden Geschlechtern. So liegt der Anteil übergewichtiger Burgenländer an allen Männern im Burgenland (44,1%) deutlich höher als der Anteil übergewichtiger Burgenländerinnen an allen Frauen im Burgenland (32,8%). Dasselbe gilt für Adipositas (Männer: 22,6%; Frauen: 16,3%).

Die folgende Abbildung gibt Auskunft über den Anteil Übergewichtiger und Adipöser im Burgenland im Österreich- und Längsschnittvergleich und liefert zusätzlich detaillierte Zahlen für die beiden Versorgungsregionen.

Anteil Übergewichtiger und Adipöser im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014

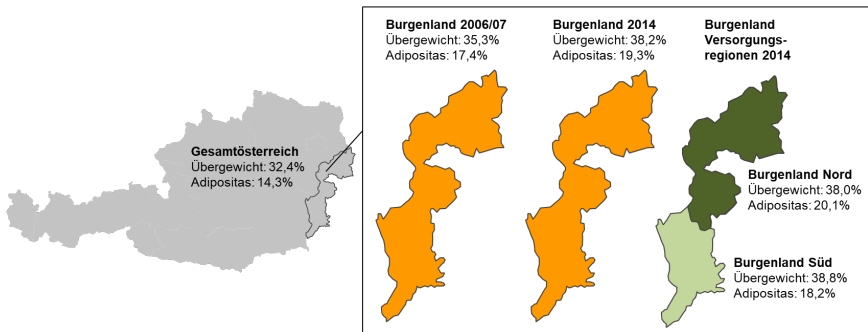


Abbildung 8: Anteil Übergewichtiger und Adipöser im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg, Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen

Zusammenfassend zeigen sich in Hinblick auf einzelne Indikatoren zur Beschreibung des Gesundheitszustandes der burgenländischen Bevölkerung im Längsschnitt-, Österreich- und Regionenvergleich durchaus Unterschiede, die in Tabelle 2 überblicksmäßig dargestellt sind. Ist die aktuelle Zahl für das Burgenland im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich als überdurchschnittlich „gut“ zu werten, so ist diese grün hinterlegt. Sind hingegen „Verslechterungen“ im Längsschnittvergleich feststellbar bzw. fallen die Werte für das Burgenland „schlechter“ als für Gesamtösterreich aus, so ist die Zahl rot hinterlegt. Unterschiede zwischen den Regionen werden in der letzten Spalte der Tabelle textlich erläutert.

In Hinblick auf den Zeithorizont ist zu erwähnen, dass die im Österreich- und Regionenvergleich angeführten Daten stets die jüngst verfügbaren Zahlen sind und sich – außer es ist ein anderer Zeitrahmen angeführt – auf den im Längsschnittvergleich angeführten „aktuelleren“ Zeitraum beziehen.

Tabelle 2: Zusammenfassende Übersicht zum Gesundheitszustand, Quelle: Eigene Erstellung

Gesundheitsindikator	Längsschnittvergleich		Österreichvergleich		Regionenvergleich
	Jahresdurchschnitt 2013 bis 2016	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2012	Burgenland	Österreich	
Gesunde Lebenserwartung bei der Geburt	<i>Längsschnittvergleich nicht möglich</i>		Burgenland ♂ 64,7 ♀ 61,7	Österreich ♂ 65,9 ♀ 66,6	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
perinatale Sterblichkeit (je 1.000 Lebendgeborene)	4,0	4,6	Burgenland 4,0	Österreich 5,3	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
altersstandardisierte Sterberate (pro 100.000 Einwohner)	Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 1,050	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011 1,117	Burgenland 1,050	Österreich 992,1	2007/15 (Bezirksauswertungen) → überdurchschnittlich hoch: Oberwart, Güssing
Sterberate aufgrund infektiöser und parasitärer Krankheiten	Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 7,1	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011 5,9	Burgenland 7,1	Österreich 9,2	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
Sterberate aufgrund bösartiger Neubildungen	Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 246,3	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011 275,5	Burgenland 246,3	Österreich 246,4	2007/15 (Bezirksauswertungen) → keine Besonderheiten

Gesundheits-indikator	Längsschnitt-vergleich		Österreich-vergleich		Regionenvergleich
	Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016	Jahresdurchschnitt 2007 bis 2011	Burgenland	Österreich	
Sterberate aufgrund von Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems					2007/15 (Bezirksauswertungen) → überdurchschnittlich hoch: Oberwart, Güssing, Oberpullendorf unterdurchschnittlich niedrig: Jennersdorf
	476,5	519,8	476,5	427,4	
Sterberate aufgrund von Krankheiten der Atmungsorgane					2007/15 (Bezirksauswertungen) → unterdurchschnittlich niedrig: Neusiedl am See, Eisenstadt Umgebung
	43,4	53,9	43,4	50,9	
Sterberate aufgrund von Krankheiten der Verdauungsorgane					2007/15 (Bezirksauswertungen) → überdurchschnittlich hoch: Oberwart unterdurchschnittlich niedrig: Eisenstadt Umgebung, Jennersdorf
	34,0	38,2	34,0	35,0	
Sterberate aufgrund von Verletzungen und Vergiftungen					2007/15 (Bezirksauswertungen) → unterdurchschnittlich niedrig: Oberpullendorf, Neusiedl am See, Güssing
	45,5	51,9	45,5	52,0	
Sterberate aufgrund sonstiger Krankheiten					<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
	197,5	183,6	197,5	171,3	
Krebsinzidenz (pro 100.000 Einwohner)	Jahresdurchschnitt 2010 bis 2014	seit 2007	Burgenland	Österreich	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
	♂ 514,3 ♀ 380,7	rückläufig	♂ 514,3 ♀ 380,7	♂ 578,7 ♀ 417,4	
behandelte Personen mit Antidiabetika (pro 100.000 Einwohner)	2016	2013	Burgenland	Österreich	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
	5.812	5.715	5.812	4.476	
Anteil der Lebendgeborenen, die per Kaiserschnitt zur Welt kommen	Jahresdurchschnitt 2013 bis 2016	seit 2007	Burgenland	Österreich	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
	33,5%	leicht ansteigend	33,5%	29,6%	
Anteil der Bevölkerung mit sehr gutem Gesundheitszustand	2014	2006/07	Burgenland	Österreich	<i>keine nennenswerten Unterschiede</i>
	29,8%	36,2%	29,8%	35,7%	

4 GESUNDHEITSDETERMINANTEN

Neben soziodemographischen Merkmalen beeinflussen gemäß dem Gesundheitsdeterminantenmodell von Dahlgren und Whitehead (1991) auch individuelle Lebensweisen, Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie allgemeine Bedingungen der sozioökonomischen, kulturellen und physischen Umwelt die Gesundheit von Bevölkerungen.

4.1 Sport und Bewegung

Empirische Studien belegen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Bewegung und Gesundheit. So identifizierte die Weltgesundheitsorganisation Bewegungsarmut als viertgrößten Risikofaktor für die globale Mortalität. Sie ist zudem bei 21% bis 25% aller Brust- und Darmkreiserkrankungen, 27% aller Diabetesfälle und 30% aller ischämischen Herzerkrankungen die Hauptursache (vgl. WHO, 2017).

Gemäß den Österreichischen Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung (vgl. Titze et al., 2010) sollten Erwachsene mindestens 150 Minuten pro Woche Bewegung mittlerer (während der Bewegung kann gesprochen, aber nicht mehr gesungen werden) oder 75 Minuten pro Woche Bewegung höherer Intensität (während der Bewegung sind nur kurze Wortwechsel möglich) ausüben. Zudem werden muskelkräftigende und bei Personen ab

65 Jahren zusätzlich gleichgewichtssinn-stärkende Aktivitäten empfohlen, welche mindestens an zwei Tagen pro Woche durchgeführt werden sollten.

Ergebnisse der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) zeigen, dass etwas mehr als ein Fünftel (22,6%) der burgenländischen Bevölkerung die Österreichischen Bewegungsempfehlungen einhält. In Gesamtösterreich liegt dieser Anteil bei 24,6%.

Betrachtet man die einzelnen Empfehlungen im Detail, so machen 43,5% der Burgenländer und Burgenländerinnen mindestens 150 Minuten pro Woche mäßig intensive Bewegung (Österreich: 50,5%). 29,1% verrichten zumindest an zwei Tagen pro Woche eine Aktivität zum Muskelaufbau (Österreich: 32,4%).

4.2 Ernährung

Der Nationale Aktionsplan Ernährung (NAP.e) (vgl. Lehner, Sgarabottolo & Zilberszac, 2013) formuliert einheitliche lebensmittelbasierte Empfehlungen, welche auf die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen Rücksicht nehmen. Ein Ergebnis ist die „Österreichische Ernährungspyramide“, in der festgehalten wird, wie häufig einzelne Lebensmittel konsumiert werden sollten.

In Hinblick auf die Erreichung der Ernährungsempfehlung zum **Obstkonsum**, die bei zwei Portionen täglich liegt, lassen die vorliegenden Daten der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) folgende Schlussfolgerung zu: Etwas mehr als die Hälfte der Burgenländer und Burgenländerinnen (54,0%) isst täglich Obst, wobei die durchschnittliche Anzahl an Portionen bei 1,8 liegt. Damit kann festgehalten werden, dass etwa die Hälfte der burgenländischen Bevölkerung dieser Empfehlung zumindest nahe kommt.

Vergleicht man die Ergebnisse zum **Gemüse- und Salatkonsum** mit der Ernährungsempfehlung von drei Portionen täglich Gemüse, so ist Folgendes festzuhalten: Nur etwas mehr als ein Drittel der Burgenländer und Burgenländerinnen (37,7%) isst täglich Gemüse, wobei die durchschnittliche Portionsmenge bei 1,5 liegt. Damit ist der Großteil der Burgenländer und Burgenländerinnen von dieser Ernährungsempfehlung weit entfernt.

Die Ernährungsempfehlung des Konsums von **magerem Fleisch oder magerer Wurst** liegt bei maximal drei Portionen pro Woche. Knapp drei Viertel der Burgenländer und Burgenländerinnen (72,3%) essen drei- bis viermal pro Woche oder seltener Fleisch und/oder Wurst. Ob es sich dabei um mageres Fleisch bzw. magere Wurst handelt und wie viele Portionen konsumiert werden, geht aus den vorhandenen Daten nicht hervor.

Der empfohlene **Fischkonsum** liegt bei wöchentlich mindestens ein bis zwei Portionen. Ergebnisse der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 zeigen, dass 64,6% der Burgenländer und Burgenländerinnen wöchentlich ein- bis zweimal Fisch essen. Über die Anzahl der konsumierten Portionen gibt die Datenlage keine Auskunft.

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass sich Frauen im Burgenland mit Ausnahme des Fischkonsums, bei dem sich keine Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern zeigen, gesünder ernähren als Männer. Im Österreichvergleich weist das Burgenland einen niedrigen Gemüse- und Salatkonsum (Burgenland: 37,7% einmal oder mehrmals täglich; Österreich: 47,5%) auf.

4.3 Suchtverhalten

4.3.1 Rauchverhalten

Tabakkonsum ist eine der führenden vermeidbaren Ursachen für zahlreiche Krankheits- und Todesfälle der heutigen Zeit und stellt einen Hauptrisikofaktor für Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße, chronische Bronchitis, Lungenödem, Lungenkrebs und viele andere Krankheiten dar. Auch Passivrauchen schadet der Gesundheit und wird heutzutage als ein wichtiges Public Health Problem angesehen (vgl. ECHIM, 2012).

Knapp ein Viertel der burgenländischen Bevölkerung (22,2%) gab im Rahmen der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) an, täglich zu rauchen. In Gesamtösterreich lag dieser Anteil bei 24,3%. In Hinblick auf den Anteil der Gelegenheitsraucher und Gelegenheitsraucherinnen lag das Burgenland (4,6%) in diesem Jahr ebenfalls leicht unter dem Österreichschnitt (5,7%).

Ein Vergleich der Versorgungsregionen zeigt, dass der Anteil der täglichen Raucher und Raucherinnen in der Region Burgenland Nord deutlich höher ist (25,0%) als in der Region Burgenland Süd (17,4%).

Burgenländer (24,2% täglich; 5,1% gelegentlich) rauchen zudem tendenziell häufiger als Burgenländerinnen (20,4% täglich; 4,1% gelegentlich).

Abbildung 9 veranschaulicht die Daten zum Rauchverhalten der Burgenländer und Burgenländerinnen im Österreich- und Längsschnittvergleich und weist Ergebnisse separat für die beiden Versorgungsregionen aus.

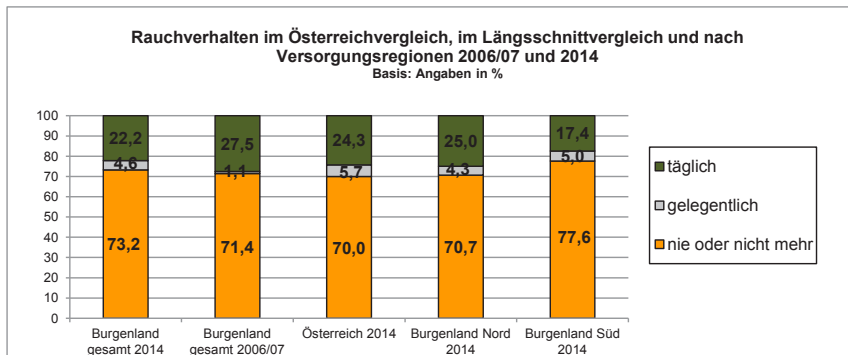


Abbildung 9: Rauchverhalten im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), Eigene Erstellung und Berechnung

Ein Anteil von 15,8% der Burgenländer und Burgenländerinnen ist eine oder mehr Stunden pro Tag Tabakrauch in Innenräumen ausgesetzt (**Passivrauchen**).

Allein im Burgenland starben im Jahr 2015 laut Krebshilfe Burgenland 500 Menschen an den Folgen des Rauchens. Weitere 146 erkrankten an Lungenkrebs, davon 102 Männer und 44 Frauen. An den Folgen von Lungenkrebs starben im Jahr 2015 126 Burgenländer und Burgenländerinnen.

4.3.2 Alkoholkonsum

Im weltweiten Vergleich von Daten zum Alkoholkonsum (vgl. WHO, 2011) zeigt sich, dass dieser im europäischen Raum am höchsten ist. Neben dem Tabakrauchen stellt der Alkoholkonsum ein weiteres vermeidbares Gesundheitsrisiko innerhalb der Bevölkerung dar. Exzessiver Konsum von Alkohol führt zu neuropsychiatrischen Störungen, kardiovaskulären Erkrankungen, Leberzirrhose und Leberkrebs. Außerdem wird Alkohol mit dem Auftreten verschiedener Infektionskrankheiten in Verbindung gebracht.

Folgende Ergebnisse zum Alkoholkonsum der Burgenländer und Burgenländerinnen können zusammenfassend festgehalten werden: Knapp ein Drittel (32,5%) der Burgenländer und Burgenländerinnen gab im Zuge der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) an, mindestens einmal wöchentlich Alkohol zu trinken. In Österreich waren es vergleichsweise 37,5%. Ein Anteil von 5,1% aller befragten Burgenländer und Burgenländerinnen berichtete von einem täglichen oder fast täglichen Alkoholkonsum. In Österreich waren es 6,2%.

Abbildung 10 fasst das Ausmaß des Alkoholkonsums innerhalb der burgenländischen Bevölkerung zusammen und bietet darüber hinaus neben einem Österreichvergleich einen Vergleich der beiden Regionen im Burgenland.

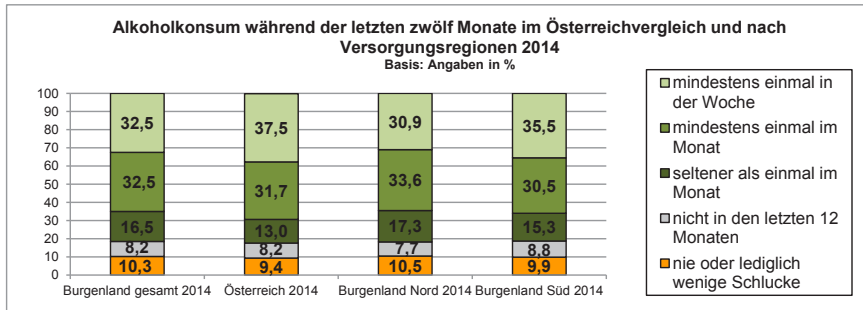


Abbildung 10: Alkoholkonsum während der letzten zwölf Monate im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quelle: Statistik Austria (2015), Eigene Erstellung und Berechnungen

Ein Vergleich der Versorgungsregionen zeigt, dass im Südburgenland innerhalb einer Woche etwas häufiger zu Alkohol (35,5% mindestens einmal in der Woche) gegriffen wird als im Nordburgenland (30,9%). Burgenländer (46,0% mindestens einmal pro Woche; 8,5% täglich oder fast täglich) konsumieren zudem deutlich häufiger Alkohol als Burgenländerinnen (20,0% mindestens einmal pro Woche; 2,0% täglich oder fast täglich).

Im Burgenland traten im Jahresdurchschnitt 2012 bis 2016 72,4 Todesfälle pro 100.000 Einwohner auf, die auf Alkohol zurückzuführen sind. Innerhalb der männlichen Bevölkerung (Jahresdurchschnittswert 2012 bis 2016: 116,8 Todesfälle) traten in diesem Zeitraum deutlich mehr alkoholassoziierte Todesfälle pro 100.000 Einwohner auf als innerhalb der weiblichen Bevölkerung (36,0 Todesfälle) (vgl. Statistik Austria, 2017h).

4.3.3 Konsum illegaler Drogen

Der Konsum illegaler Suchtmittel beeinflusst einerseits die Gesundheit der Betroffenen, andererseits hat er gleichzeitig negative Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Vor allem jüngere Menschen sind vermehrt vom Konsum illegaler Drogen betroffen. Drogenkonsum korreliert dabei häufig mit anderen gesundheitlichen und sozialen Problemen (vgl. ECHIM, 2012).

Folgende Ergebnisse zum Drogenkonsum der Burgenländer und Burgenländerinnen können festgehalten werden: Im Burgenland waren laut dem jüngsten Bericht zur Drogensituation (vgl. Weigl et al., 2017) mit Stand 31.12.2016 266 Personen in Substitutionsbehandlung. Zudem gab es im Jahr 2016 burgenlandweit 895 Anzeigen wegen Verstoßes gegen das Suchtmittelgesetz (nur Suchtgifte). Am häufigsten wurden in diesem Jahr im Burgenland Drogenmissbrauchsfälle von Cannabis (17%), gefolgt von Opiaten (12%), Kokain (ca. 5%) und Stimulantien (weniger als 5%) als behandlungsrelevant eingestuft.

Im Jahr 2016 starben 1,6 Burgenländer und Burgenländerinnen pro 100.000 Einwohner (15- bis 64-Jährige) an den Folgen von übermäßigem Drogenkonsum. Vergleichsweise wurden in diesem Jahr in Gesamtösterreich 2,8 Todesfälle pro 100.000 Einwohner verzeichnet (vgl. Weigl et al., 2017).

4.4 Soziale Unterstützung

Soziale und kommunale Netzwerke stellen neben dem Gesundheitsverhalten eine weitere zentrale Ebene des Modells der Gesundheitsdeterminanten nach Dahlgren & Whitehead (1991) dar und haben demnach Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung. Sozialer Zusammenhalt sowie gute soziale Beziehungen und damit verbundene soziale Unterstützung sind somit wichtige Schutzfaktoren für die Gesundheit. Zahlreiche internationale Studien zeigen Zusammenhänge zwischen dem Sozialkapital einerseits und Gesundheitsindikatoren wie der Mortalität und der selbsteingeschätzten Gesundheit andererseits (vgl. Siegrist, Dragano & dem Knesebeck, 2009).

Mehr als die Hälfte (55,9%) der burgenländischen Bevölkerung erlebt laut Ergebnissen der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) eine hohe Unterstützung vonseiten des Familien- und Freundeskreises sowie der Nachbarschaft. Mehr als ein Drittel (35,5%) fühlt sich zumindest mittelmäßig unterstützt. Ein geringer Anteil von 8,7% empfindet eine geringe Unterstützung vonseiten des sozialen Umfeldes.

In Gesamtösterreich zeigt sich eine leicht niedrigere individuell wahrgenommene soziale Unterstützung als im Burgenland.

4.5 Lebens- und Arbeitsbedingungen

Neben dem Gesundheitsverhalten und sozialen Netzwerken bzw. sozialer Unterstützung stellen Lebens- und Arbeitsbedingungen eine weitere zentrale Gesundheitsdeterminante dar. Die Gestaltung dieser hat einen wesentlichen Einfluss auf die Bevölkerungsgesundheit.

4.5.1 Lebensbedingungen

Gemeinden als Lebenswelten sind ideale Orte, um die Bevölkerungsgesundheit flächendeckend zu stärken. So können in diesem Setting grundsätzlich nahezu alle Bevölkerungsgruppen mit Gesundheitsinterventionen erreicht werden. Das Setting Gemeinde wird als „*Mutter aller Settingansätze*“ in der Gesundheitsförderung bezeichnet. In Gemeinden und Städten als örtliche Umgebung, in denen sich Menschen aufhalten, finden sich wesentliche Belastungs- und Unterstützungsfaktoren (vgl. Trojan, 2014). Im Burgenland gibt es 171 Gemeinden, von denen 13 sogenannte Stadtgemeinden sind.

In Hinblick auf Lebensbedingungen haben unter anderem Haushalts- und Lebensformen von Personen einen Einfluss auf die Gesundheit. Generell ist anzunehmen, dass insbesondere das Leben in Einpersonenhaushalten soziale Isolation begünstigt und damit die Gesundheit beeinträchtigen kann.

Betrachtet man den Anteil der **Einpersonenhaushalte** an allen Haushaltsformen, so zeigen die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebungen der Statistik Austria (2017b), dass dieser im Jahr 2016 (Jahresdurchschnittswert) im Burgenland bei 30,6% lag. In Österreich lag der Anteil bei 37,0%.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße (Ein- und Mehrpersonenhaushalte zusammen) lag bei 2,35. Vergleichsweise betrug diese in Gesamtösterreich 2,22.

Etwa die Hälfte der Burgenländer und Burgenländerinnen (51,9%) ist laut AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) mit den **Wohnbedingungen** sehr zufrieden, mehr als ein Drittel (39,4%) zumindest zufrieden und weitere 6,7% sind weder zufrieden noch unzufrieden. Nur ein kleiner Prozentsatz (2,0%) ist unzufrieden oder sehr unzufrieden mit den Wohnbedingungen.

Betrachtet man die Zufriedenheit der burgenländischen Bevölkerung mit den **Beförderungsmitteln**, so zeigen die Daten, dass etwa ein Drittel (33,8%) sehr und beinahe die Hälfte (46,8%) zumindest zufrieden damit ist. Etwa jeder bzw. jede Achte (12,0%) ist weder zufrieden noch unzufrieden. 7,5% sprechen von einer Unzufriedenheit bezüglich der Verfügbarkeit von Beförderungsmitteln.

Im Jahr 2015 berichteten im Rahmen des Mikrozensus-Sonderprogrammes zum Thema Umweltbedingungen (vgl. Statistik Austria, 2017i) 5,8% der Burgenländer und Burgenländerinnen über starke oder sehr starke **Lärmstörungen im Wohnbereich** (tagsüber und/oder nachts). Weitere 7,7% sprachen von einer mittleren Lärmstörung; 12,3% nahmen eine geringfügige; rund drei Viertel (74,1%) überhaupt keine Lärmstörung im Wohnbereich wahr.

Geruchs- bzw. Abgasestörungen treten aus Sicht des Großteils der burgenländischen Bevölkerung (88,4%) im Wohnbereich tagsüber und/oder nachts gar nicht auf. 6,1% nehmen geringfügige; 3,4% mittlere und nur 2,1% starke oder sehr starke Geruchs- bzw. Abgasestörungen im Wohnbereich wahr.

Auskunft über die Sicherheit einer Wohnumgebung geben unter anderem Zahlen zu **Heim- und Freizeitunfällen** sowie **Straßenverkehrsunfällen**, die vom Kuratorium für Verkehrssicherheit zur Verfügung gestellt werden.

Den Daten zufolge ereigneten sich im Jahr 2016 im Burgenland 20.979 Heim- und Freizeitunfälle. Darin sind Verletzte und Getötete inkludiert, die ihren Wohnsitz in Österreich haben und stationär oder ambulant in einem Krankenhaus im Burgenland behandelt wurden. Im Jahr 2016 ereigneten sich des Weiteren im Burgenland 810 Unfälle mit Personenschaden. Insgesamt wurden 1.039 Personen verletzt, 19 sogar getötet.

Für gesundheitsförderliche Lebensbedingungen sorgt unter anderem das Projekt „**Gesundes Dorf**“ des Proges Burgenland. Dieser betreute mit Stand Jänner 2018 77 Gemeinden im Burgenland, die als „Gesunde Dörfer“ bezeichnet werden können und Aktivitäten setzen, um der Bevölkerung ein gesundes Wohnen zu ermöglichen.

Damit sind beinahe die Hälfte (45,0%) der burgenländischen Gemeinden „Gesunde Dörfer“. Zum Zeitpunkt der Publikation des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2012 konnten noch um 37 Gemeinden weniger als heute

als „Gesunde Dörfer“ im Burgenland bezeichnet werden. Ergänzend zum „Gesunden Dorf“ ist zu erwähnen, dass Eisenstadt als Landeshauptstadt des Burgenlandes Mitglied des „Netzwerks Gesunde Städte Österreich“ ist.

4.5.2 Arbeitsbedingungen

Neben der Gemeinde kommt auch dem Setting Betrieb eine hohe Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung zu. Ein Grund hierfür ist, dass berufstätige Erwachsene ca. zwei Drittel ihrer Tageszeit an ihrem Arbeitsplatz verbringen. Das Setting Betrieb stellt vor allem in der Gesundheitsförderung ein wichtiges Interventionsfeld dar.

Im Jahr 2016 verzeichnete die Burgenländische Gebietskrankenkasse 11,8 **Krankenstandstage** pro Beschäftigtem bzw. Beschäftigter (vgl. Leoni & Schwinger, 2017). Im Vergleich dazu fielen österreichweit durchschnittlich 12,6 – also etwas mehr – Krankenstandstage je Erwerbstätigem bzw. Erwerbstätiger an. Die normierte Krankenstandsquote als Kennzahl zur Beschreibung des Verlustes an Arbeitstagen lag im Jahr 2016 im Burgenland bei 3,2% und damit erneut etwas niedriger als in Gesamtösterreich (3,4%). Generell ist darauf hinzuweisen, dass burgenländische Pendler und Pendlerinnen, die in einem anderen Bundesland arbeiten, in der Krankenstandsstatistik der Burgenländischen Gebietskrankenkasse nicht aufscheinen.

Ein weniger erfreuliches Bild liefern Zahlen zum **Präsentismus**. So gab im Rahmen der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) deutlich mehr als die Hälfte der Burgenländer und Burgenländerinnen (58,3%) an, in den vergangenen 12 Monaten trotz gesundheitlicher Probleme arbeiten gegangen zu sein. In Gesamtösterreich lag dieser Anteil etwas niedriger (53,7%). Präsentismus ist vor allem in der Versorgungsregion Burgenland Nord (62,2%) hoch ausgeprägt. Frauen gehen zudem häufiger (62,1%) krank arbeiten als Männer (55,1%). Abbildung 11 bietet einen Überblick über Zahlen zum Präsentismus im Österreich- und Regionenvergleich.

Präsentismus im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen 2014

Basis: Anteil jener, die angeben, in den vergangenen 12 Monaten trotz gesundheitlicher Probleme arbeiten gegangen zu sein

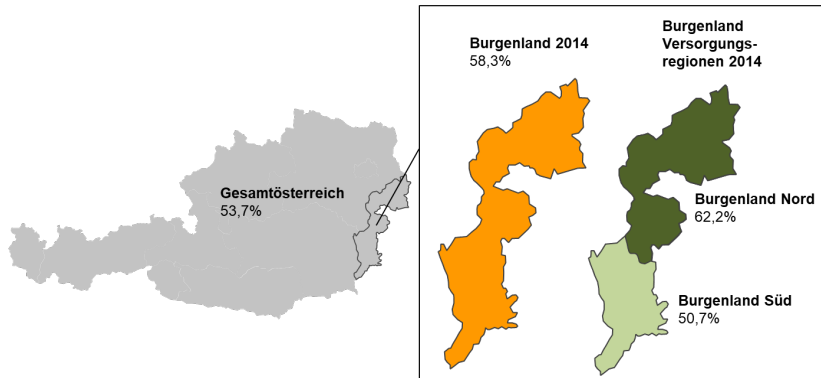


Abbildung 11: Präsentismus im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen 2014, Stand: 2014, Basis: Anteil jener, die angeben, in den vergangenen 12 Monaten trotz gesundheitlicher Probleme arbeiten gegangen zu sein. Quelle: Statistik Austria (2015), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg, Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen

Um die Förderung der Gesundheit von Beschäftigten kümmert sich in Österreich unter anderem das Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, das einen Zusammenschluss der Träger der gesetzlichen Krankenversicherung, der gesetzlichen Unfallversicherung, des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, der Sozialpartner und des Fonds Gesundes Österreich darstellt. Ziel des Netzwerkes ist es, innerhalb Österreichs ein gemeinsames Verständnis für Betriebliche Gesundheitsförderung zu schaffen und in den neun Bundesländern kompetente Anlaufstellen zu diesem Thema zu haben (vgl. Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, o.J., www.bgf.at).

Im Burgenland unterzeichneten mit Stand Juli 2017 laut Auskunft der Burgenländischen Gebietskrankenkasse 31 Betriebe die **BGF-Charta**, neun Betriebe erwarben bis zu diesem Zeitpunkt das **BGF-Gütesiegel** und ein Unternehmen konnte sich einen **BGF-Preis** sichern.

4.6 Ökologische Umweltbedingungen

Eine gesunde Umwelt gilt als zentrale Gesundheitsressource. Gleichzeitig können bestimmte Umweltbedingungen die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung aber auch beeinträchtigen und Erkrankungen wie z.B. Atemwegserkrankungen oder bestimmte Krebserkrankungen begünstigen. Um eine nachhaltige gesundheitsförderliche Wirkung der Umwelt sicherzustellen und qualitativ hochwertige Lebensmittel produzieren zu können, ist es notwendig, Luft, Wasser, Boden und den gesamten natürlichen Lebensraum zugänglich und rein zu halten (vgl. BMGF, 2017a).

Es gibt wissenschaftliche Belege dafür, dass erhöhte Konzentrationen von **Feinstaub** mit einer Zunahme an Atemwegs- und Herz-Kreislaufkrankungen verbunden sind (vgl. Uhl & Gans, 2007). Im Burgenland gibt es in Eisenstadt, Illmitz, Kittsee und Oberschützen Messstellen zur Bestimmung der PM₁₀-Emission.

Aus den Messdaten geht hervor, dass der Grenzwert für den Jahresmittelwert im Burgenland an keinem der insgesamt 126 Messstellen im Jahr 2016 überschritten wurde. Seit 2012 zeigt sich zudem erfreulicherweise ein Rückgang des Jahresmittelwertes.

Auch die **Ozonbelastung** stellt ein Gesundheitsrisiko dar. Laut dem European Centre for Environment and Health (2006) (vgl. ECHIM, 2012) werden europaweit pro Jahr etwa 21.000 Todesfälle aufgrund einer Luftbelastung mit Ozon verursacht. Erhöhte Ozonkonzentrationen in der Luft können bei Menschen zu Reizungen der Schleimhäute von Augen, Nase und Atemwegen; Beeinträchtigungen der Lungenfunktion und Lungenerkrankungen führen.

Im Jahr 2016 kam es an drei der 106 Ozonmessstellen in Österreich zu einer Überschreitung der Informationsschwelle gemäß Ozongesetz an insgesamt drei Tagen. An einem dieser Tage wurde die Überschreitung im Burgenland – konkret in Kittsee – festgestellt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich das Burgenland in Hinblick auf einzelne Gesundheitsdeterminanten durchaus vom Österreichschnitt unterscheidet. Auch im Längsschnitt- und Regionenvergleich konnten Unterschiede festgestellt werden (s. Tabelle 3). Ist die aktuelle Zahl für das Burgenland im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich als überdurchschnittlich „gut“ zu werten, so ist diese grün hinterlegt. Sind hingegen „Verschlechterungen“ im Längsschnittvergleich feststellbar bzw. fallen die Werte für das Burgenland „schlechter“ als für Gesamtösterreich aus, so ist die Zahl rot hinterlegt. Bei Kennzahlen, die als neutral (weder gut noch schlecht) zu werten sind, jedoch nennenswerte Unterschiede im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich bestehen, ist die Zahl gelb hinterlegt. Unterschiede zwischen den Regionen werden in der letzten Spalte der Tabelle textlich erläutert.

In Hinblick auf den Zeithorizont ist zu erwähnen, dass die im Österreich- und Regionenvergleich angeführten Daten stets die jüngst verfügbaren Zahlen sind und sich auf den im Längsschnittvergleich angeführten „aktuelleren“ Zeitraum beziehen.

Tabelle 3: Zusammenfassende Übersicht zu den Gesundheitsdeterminanten, Quelle: Eigene Erstellung

Gesundheitsindikator	Längsschnittvergleich		Österreichvergleich		Regionenvergleich
Anteil der Bevölkerung, die die Bewegungsempfehlungen erfüllt	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland 22,6%	Österreich 24,6%	<i>Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.</i>
Anteil der Bevölkerung, die täglich oder mehrmals täglich Obst isst	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland 54,0%	Österreich 56,2%	In der Versorgungsregion Burgenland Nord isst ein größerer Teil der Bevölkerung täglich (55,9%) Obst als in der Region Burgenland Süd (50,7%).
Anteil der Bevölkerung, die täglich oder mehrmals täglich Gemüse/Salat isst	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland 37,7%	Österreich 47,5%	<i>keine nennenswerten Unterschiede</i>
Anteil der Bevölkerung, die täglich raucht	2014 22,2%	2006/07 27,5%	Burgenland 22,2%	Österreich 24,3%	In der Versorgungsregion Burgenland Nord raucht ein größerer Teil der Bevölkerung täglich (25,0%) als in der Region Burgenland Süd (17,4%).

Gesundheitsindikator	Längsschnittvergleich		Österreichvergleich		Regionenvergleich
			Burgenland	Österreich	
Anteil der Bevölkerung, die mindestens einmal im Monat exzessiv Alkohol konsumiert	kein Längsschnittvergleich möglich		24,1%	22,5%	In der Versorgungsregion Burgenland Süd wird häufiger exzessiv Alkohol konsumiert (26,0% mindestens einmal im Monat) als in der Region Burgenland Nord (22,9%).
drogenbezogene Todesfälle (pro 100.000 15- bis 64-Jährige)	2016	seit 2007	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	1,6	rückläufig	1,6	2,8	
Anteil der Bevölkerung mit ausreichender oder exzellenter Gesundheitskompetenz	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
			65,5%	48,4%	
			55,9%	53,7%	
Anteil der Bevölkerung, die freiwillig tätig ist	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
Anteil der Bevölkerung, die in Einpersonenhaushalten lebt	2016	2012	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	30,6%	28,2%	30,6%	37,0%	
Anteil der Bevölkerung, die mit der Wohnumgebung zufrieden ist	2014	2006/07	Burgenland	Österreich	In der Versorgungsregion Burgenland Süd herrscht eine leicht höhere Zufriedenheit mit der Wohnumgebung (92,8%) vor als in der Versorgungsregion Burgenland Nord (90,5%).
	91,3%	88,3%	91,3%	87,4%	
Anteil der Bevölkerung, die eine starke oder sehr starke Lärmstörung im Wohnbereich wahrnimmt	2015	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	5,8%	4,9%	5,8%	11,5%	
Krankenstandstage pro Beschäftigtem bzw. Beschäftigter	2016	2010	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	11,8	12,6	11,8	13,0	
Anteil jener, die angeben, in den vergangenen 12 Monaten trotz gesundheitlicher Probleme arbeiten gegangen zu sein	kein Längsschnittvergleich möglich		Burgenland	Österreich	In der Versorgungsregion Burgenland Nord geht ein höherer Anteil der Bevölkerung (62,2%) krank zur Arbeit als in der Versorgungsregion Burgenland Süd (50,7%).
			58,3%	53,7%	
Arbeitsunfallrate (pro 1.000 Beschäftigten)	2016	2012	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	18,6	20,1	18,6	24,6	
Bruttoregionalprodukt (in € je Einwohner)	2015	2012	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	27.500	25.500	27.500	39.400	

5 GESUNDHEITSFÖRDERUNGS-, PRÄVENTIONS- UND VORSORGEPROJEKTE

Im Burgenland werden verschiedene Initiativen der Gesundheitsförderung, Prävention und Vorsorge umgesetzt. Aufgrund der Vielfalt an Einrichtungen, die vereinzelt Aktivitäten setzen, werden in der Langfassung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 lediglich ausgewählte Projekte, die im Berichtszeitraum 2012 bis 2017 durchgeführt wurden, beschrieben.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Langfassung beschriebenen Projekte.

Tabelle 4: Überblick über ausgewählte Gesundheitsförderungs-, Präventions- und Vorsorgeprojekte im Burgenland, Quelle: Eigene Erstellung

Gesundheitsförderungs-, Präventions- und Vorsorgeprojekte	
Gesundheitsförderung im Setting Gemeinde und Familie	Gesundes Dorf
	Gemeinsam gesund alt werden
	Richtig Essen (und Fördern) von Anfang an
	Frühe Hilfen unter dem Titel „Netzwerk Kind Burgenland“
	Club der ganz schön starken Freunde
Gesundheitsförderung im Setting Betrieb	Gesunde MitarbeiterInnen – Gesunder Betrieb!
	BetriebsFitService
	Suchtpräventionsprojekte
Gesundheitsförderung in den Settings Kindergarten und Schule	GeKiBu – Gesunde Kindergärten im Burgenland
	Gesunder Kindergarten – Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz Kindergarten: KindergartenpädagogInnengesundheit
	Unser Schulbuffet
	Bewegungsprojekte in Kindergärten und Schulen
	Suchtpräventionsprojekte im Jahr 2016
Vorsorgeprojekte	Brustkrebs-Früherkennungsprogramm
	Diabetes Burgenland „Leben mit Diabetes“ und Therapie Aktiv
	Dickdarmkrebsvorsorge (DKV)

6 GESUNDHEITS- UND KRANKENVERSORGUNG

Die Gesundheits- und Krankenversorgung der Bevölkerung findet sich zunehmend auf das Gesundheitsdeterminantenmodell von Dahlgren & Whitehead (1991) in den Lebens- und Arbeitsbedingungen wieder, die von der Politik gestaltbar und veränderbar sind.

Im Jahr 2016 waren laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2017a) 279.884 Personen im Burgenland **krankenversichert**. Das entspricht einem Anteil von 95,87% der burgenländischen Bevölkerung. Im Österreichschnitt (98,58%) war in diesem Jahr ein etwas höherer Anteil der Bevölkerung krankenversichert.

Im Jahr 2015 betragen die **Gesundheitsausgaben** in Österreich rund 37,6 Milliarden € bzw. 11,1% des Bruttoinlandsproduktes (vgl. BMASGK, 2017). Die geschätzten Ausgaben pro Kopf beliefen sich im Österreichschnitt auf 3.973 €. Im österreichweiten Vergleich waren die Gesundheitsausgaben im Burgenland im Jahr 2015 mit 3.508 € pro Kopf am geringsten. Werden jedoch die unterschiedliche Wirtschaftskraft der Bundesländer berücksichtigt und die Gesundheitsausgaben auf das Bruttoregionalprodukt bezogen, so gibt das Burgenland mit 12,7% des Bruttoregionalproduktes am meisten für Gesundheit aus, gefolgt von Kärnten mit 12,0% (vgl. Hofmarcher & Molnárová, 2017).

6.1 Schutzimpfungen

Impfungen zählen zu den wichtigsten primärpräventiven Maßnahmen. Sie haben neben einem individuellen gesundheitlichen Nutzen auch einen positiven Effekt auf die öffentliche Gesundheit, da ab einer bestimmten Durchimpfungsrate die gesamte Bevölkerung – also auch Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht geimpft werden können – davon profitiert (vgl. Robert Koch Institut, 2015).

In der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 wurde nach der Inanspruchnahme von Impfungen gefragt. Die Ergebnisse zeigen, dass 74,8% der burgenländischen Bevölkerung eigenen Angaben zufolge einen aufrechten Impfschutz gegen Tetanus; 75,3% gegen FSME; 14,7% gegen Pneumokokken; 47,9% gegen Diphtherie und 44,2% gegen Polio haben. Zudem gaben im Zuge der Befragung 11,1% an, sich in den vergangenen 12 Monaten vor der Befragung; 22,1% vor mehr als 12 Monaten vor der Befragung gegen Grippe geimpft zu haben.

Grundsätzlich kann beobachtet werden, dass die Durchimpfungsrate mit zunehmendem Alter ab etwa 55 Jahren abnimmt. Ausnahmen bilden die Impfungen gegen Grippe und FSME.

Im Vergleich zum Österreichschnitt weist das Burgenland eine geringfügig höhere Durchimpfungsrate bei Grippe und Pneumokokken und eine deutlich höhere bei FSME auf. Beim Impfschutz gegen Tetanus, Diphtherie und Polio liegt das Burgenland im Österreichschnitt.

6.2 Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen

Die Vorsorgeuntersuchung wurde in Österreich im Jahr 1974 eingeführt. Seit 2005 ist sie unter dem Namen „Vorsorgeuntersuchung Neu“ bekannt. Die Gesundenuntersuchung kann in Österreich von jedem bzw. jeder Erwachsenen ab dem 18. Lebensjahr einmal jährlich kostenlos in Anspruch genommen werden.

Daten vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2017b) zeigen, dass im Jahr 2016 insgesamt 72.473 Burgenländer und Burgenländerinnen das kostenlose **Vorsorgeuntersuchungsprogramm** in Anspruch nahmen. Konkret entfielen 52.317 Untersuchungen (72,2%) auf das allgemeine und 20.156 (27,8%) auf das gynäkologische Untersuchungsprogramm (s. Abbildung 12).

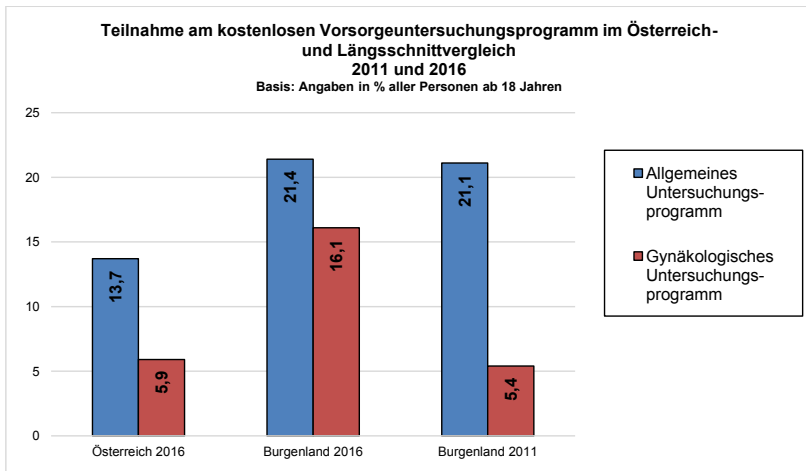


Abbildung 12: Teilnahme am kostenlosen Vorsorgeuntersuchungsprogramm im Österreich- und Längsschnittvergleich 2011 und 2016, Stand: 2016, Basis: Angaben in % der Zielgruppe (Wohnbevölkerung ab 18 Jahren), Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2017b), Eigene Erstellung

Zudem werden **folgende spezielle Vorsorgeangebote** laut den Ergebnissen der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) in Anspruch genommen:

- 52,9% der Burgenländerinnen nahmen innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Befragung eine Mammographie in Anspruch (Österreichschnitt: 46,4%)
- 83,6% der Burgenländerinnen ließen innerhalb der vergangenen drei Jahre vor der Befragung einen Krebsabstrich machen (Österreichschnitt: 78,0%)
- 55,6% der Burgenländer und Burgenländerinnen nahmen innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Befragung an einer Untersuchung auf verstecktes Blut im Stuhl teil (Österreichschnitt: 33,0%)

6.3 Ambulante Versorgung

Die ambulante medizinische Versorgung der österreichischen Bevölkerung umfasst vor allem die (zahn-)ärztliche therapeutische Behandlung im niedergelassenen Bereich sowie alle Leistungen, die in Ambulatorien der Krankenkassen, selbstständigen Ambulatorien und Spitalsambulanzen erbracht werden.

6.3.1 Anzahl praktizierender, niedergelassener Ärzte und Ärztinnen

Im Burgenland standen laut Daten der Ärztekammer Burgenland per August 2017 528 niedergelassene Ärzte und Ärztinnen, davon 236 Kassenärzte und Kassenärztinnen und 292 Wahlärzte und Wahlärztinnen zur Verfügung. Mehr als die Hälfte dieser waren Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen (285), wobei 78 davon eine zusätzliche Facharztausbildung hatten.

Im österreichweiten Vergleich verfügt das Burgenland über eine höhere Versorgungsdichte an Allgemeinmedizinern und Allgemeinmedizinerinnen pro 100.000 Einwohner (Burgenland: 98, Österreich: 75), jedoch eine geringere an Fachärzten und Fachärztinnen (Burgenland: 83, Österreich: 130).

Verglichen mit den im Burgenländischen Gesundheitsbericht 2012 verwendeten Daten fällt auf, dass die Gesamtzahl der niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen seit 2011 sank (2011: 544, 2017: 528), die Zahl der Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen im Speziellen jedoch anstieg (2011: 255, 2017: 285).

Die Altersverteilung der niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen im Burgenland deutet auf einen drohenden Ärztemangel hin, da mit Stand August 2017 134 Ärzte und Ärztinnen bereits 60 Jahre und älter waren, was einem Anteil von 25,4% aller niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen entspricht.

Abbildung 13 gibt einen Überblick über die Anzahl ärztlicher Versorgungseinheiten pro 100.000 Einwohner im Burgenland, in Gesamtösterreich und in den beiden Versorgungsregionen.

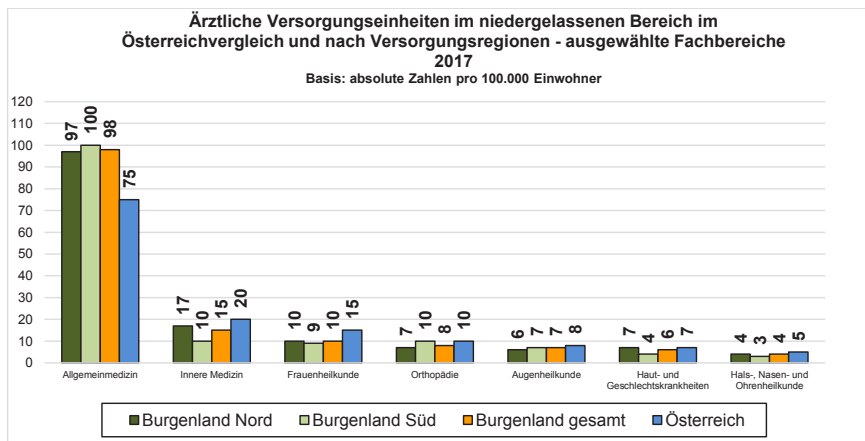


Abbildung 13: Ärztliche Versorgungseinheiten im niedergelassenen Bereich im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen – ausgewählte Fachbereiche 2017, Stand: August 2017, Basis: absolute Zahlen pro 100.000 Einwohner, Quellen: Ärztekammer Burgenland, Ärztekammer Österreich, Eigene Erstellung und Berechnungen

6.3.2 Anzahl der registrierten Arztbesuche

Insgesamt wurden im Jahr 2016 im Burgenland laut Daten der Burgenländischen Gebietskrankenkasse 4.417.512 E-Card Konsultationen (inkl. Zahnärzte und Zahnärztinnen) von Personen mit Wohnort im Burgenland registriert. Dies entspricht 1.513.147 Konsultationen pro 100.000 Einwohner. Ärzte und Ärztinnen für Allgemeinmedizin verzeichneten 2.857.693 Konsultationen (978.856 pro 100.000 Einwohner), Fachärzte und Fachärztinnen 921.223 Konsultationen (315.550 pro 100.000 Einwohner).

Im Vergleich mit Gesamtösterreich fällt auf, dass die burgenländische Bevölkerung mehr E-Card Konsultationen pro 100.000 Einwohner (Burgenland: 1.513.147, Österreich: 1.349.342) aufweist und insbesondere häufiger die Leistungen von Allgemeinmedizinern und Allgemeinmedizinerinnen (Burgenland: 978.856, Österreich: 781.164) in Anspruch nimmt. Hingegen werden Fachärzte und Fachärztinnen weniger von Burgenländern und Burgenländerinnen konsultiert (Burgenland: 315.550, Österreich: 369.857).

Im zeitlichen Verlauf zeigt sich, dass die Zahl der E-Card Konsultationen pro 100.000 Einwohner seit 2012 geringfügig gesunken ist (2012: 1.516.662, 2016: 1.513.147). Einen Anstieg erlebten hingegen die Konsultationen pro 100.000 Einwohner von Fachärzten und Fachärztinnen (2012: 311.541, 2016: 315.550).

Ergänzend zu den registrierten Arztbesuchen stehen Zahlen zu den selbstberichteten Arztbesuchen der burgenländischen Bevölkerung im Rahmen der AT-HIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Statistik Austria, 2015) zur Verfügung. Diese können der Langfassung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 entnommen werden.

6.3.3 Spitalsambulante Versorgung

Im Burgenland sind fünf Krankenanstalten neben der stationären auch für die spitalsambulante Versorgung der Bevölkerung zuständig. Dabei handelt es sich um das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt sowie die KRAGES-Krankenanstalten Kittsee, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing. Zudem wird die ambulante Versorgung der Bevölkerung im Burgenland ebenso in 24 selbstständigen Ambulatorien (Stand: Oktober 2017) miterbracht.

6.3.3.1 Personal in Spitalsambulanzen

Im Burgenland arbeiteten laut BMGF (2017b) im Jahr 2016 887,04 Vollzeitäquivalente (VZÄ) in Spitalsambulanzen. Somit waren in diesem Jahr etwa 3,0 VZÄ pro 1.000 Einwohner in burgenländischen Spitalsambulanzen tätig.

Im Österreichschnitt waren rund 4,5 VZÄ pro 1.000 Einwohner in Spitalsambulanzen beschäftigt.

6.3.3.2 Anzahl und Frequenz ambulanter Patienten und Patientinnen

Im Burgenland wurden laut BMGF (2017b) im Jahr 2016 insgesamt 220.658 Personen in Spitalsambulanzen behandelt. Dies entspricht 757 ambulanten Patienten und Patientinnen pro 1.000 Einwohner. Insgesamt fanden 401.170 spitalsambulante Besuche statt, was rund 1.375 ambulanten Frequenzen pro 1.000 Einwohner entspricht.

Im Vergleich zum Österreichschnitt (Anzahl: 978 ambulante Patienten und Patientinnen pro 1.000 Einwohner, Frequenz: 1.969 pro 1.000 Einwohner) ist eine geringere Anzahl und Frequenz im Burgenland zu beobachten.

Im zeitlichen Verlauf kann seit 2011 eine tendenzielle Zunahme der Anzahl, jedoch eine Abnahme der Frequenz ambulanter Patienten und Patientinnen in den burgenländischen Spitalsambulanzen verzeichnet werden.

6.3.4 Rettungs- und Krankentransportdienste

Die Rettungs- und Krankentransportdienste leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung einer raschen Versorgung im Notfall sowie im Krankheitsfall. Im Burgenland sind für den bodengebundenen Rettungs- und Krankentransportdienst das Burgenländische Rote Kreuz und der Arbeitersamariterbund (Landesverband Burgenland) zuständig. Für die Rettung aus der Luft ist vorwiegend der Christophorus-Flugrettungsverein des ÖAMTC verantwortlich.

Insgesamt fanden im Jahr 2016 beim Roten Kreuz Burgenland 82.560 Einsätze im Rettungsdienst, davon 6.421 Notarztzeitsätze, 19.666 Rettungseinsätze und 56.473 Krankentransporte statt (vgl. Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Burgenland, 2017). Seit 2011 stieg die Anzahl der Einsätze des Roten Kreuzes Burgenland an (2011: 74.420), während die Zahl der Krankentransporte sank (2011: 59.231). Die Zahl der Notarztzeitsätze im Speziellen verdoppelte sich nahezu (2011: 3.704). Der Samariterbund führte laut Angaben des Samariterbundes Burgenland im Jahr 2017 insgesamt 14.379 Transporte im Burgenland durch, davon waren 12.007 Krankentransporte, 2.266 Rettungstransporte und 106 Notarztzeitsätze. Seit 2011 stiegen sowohl die Gesamtzahl (2011: 10.546) als auch die Zahlen der einzelnen Bereiche der Transporte (Krankentransporte 2011: 8.821, Rettungstransporte 2011: 1.656, Notarztzeitsätze 2011: 69) an.

Im Jahr 2017 waren beim Samariterbund Burgenland 20 Hauptberufliche, 67 Ehrenamtliche und 34 Zivildienstleistende tätig. Das Burgenländische Rote Kreuz verfügte im Jahr 2016 über 3.396 freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (2011: 2.244), 196 Hauptberufliche (2011: 168) und 184 Zivildienstleistende (2011: 139).

6.3.5 Rehabilitation im ambulanten Bereich

Medizinische Rehabilitation zielt darauf ab, die Gesundheit von Patienten und Patientinnen nach einer Erkrankung wiederherzustellen. Durch Rehabilitation sollen behinderungsbedingte Pensionierungen und Pflegebedürftigkeit verhindert oder hinausgezögert werden. Dabei werden medizinische, berufliche und soziale Maßnahmen gesetzt.

Österreichweit stehen 926 ambulante Therapieplätze zur Verfügung (Stand: 2016). Im Burgenland selbst gibt es derzeit keine ambulanten Therapieplätze. Gemäß Rehabilitationsplan 2016 (vgl. Gyimesi et al., 2016) sollen bis zum Jahr 2020 die ambulanten Therapieplätze österreichweit auf 1.235 ausgeweitet werden. 39 davon sollen sich im Burgenland befinden.

6.3.6 Mobile Dienste

Mobile Dienste umfassen Personen und Institutionen, die ambulante Alten- und Langzeitversorgung anbieten und beinhalten vor allem Gesundheits- und Krankenpflegepersonal sowie Pflegehelfer und Pflegehelferinnen, die Personen zu Hause betreuen und pflegen (vgl. BMASK, 2011).

Gemäß dem Österreichischen Pflegevorsorgebericht 2016 (vgl. BMASK, 2017) waren im Burgenland im Jahr 2016 289,9 Vollzeitäquivalente im Bereich der mobilen Dienste tätig. Insgesamt wurden im Jahr 2016 laut diesem Bericht 5.210 Burgenländer und Burgenländerinnen durch derartige mobile Dienste betreut. Dies entspricht 1.786 Personen pro 100.000 Einwohner. Im zeitlichen Verlauf zeigt sich seit 2011 ein Anstieg der Zahl der betreuten Personen im Burgenland um rund 13%.

Nähere Informationen zu Leistungen und Inanspruchnahme in den Bereichen der Hauskrankenpflege und Heimhilfe sowie der Hospiz- und Palliativversorgung sind der Langfassung des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2017 bzw. dem Burgenländischen Sozialbericht 2013/2014 (vgl. Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2015) zu entnehmen.

6.4 Pharmazeutische Versorgung

Insgesamt verfügt das Burgenland (Stand: 31.12.2016) über 44 **Apotheken**, davon 38 öffentliche Apotheken, vier Filialapotheken und zwei Krankenhausapotheken. Zwischen 2010 und 2016 kam sowohl bei den Filialapotheken als auch bei den Krankenhausapotheken je eine hinzu (vgl. Statistik Austria, 2017j).

Im Vergleich zu Gesamtösterreich (15,4) liegt das Burgenland (13,0) in Hinblick auf die Anzahl öffentlicher Apotheken pro 100.000 Einwohner ungefähr im Durchschnitt.

Ergänzend zu den 44 öffentlichen Apotheken gibt es im Burgenland noch 46 Hausapotheken (2010: 49). Im Österreichvergleich (10,5 Hausapotheken pro 100.000 Einwohner) verfügt das Burgenland über eine hohe Dichte an Hausapotheken (15,8 pro 100.000 Einwohner), wobei diese zwischen 2010 (17,1 Hausapotheken pro 100.000 Einwohner) und 2016 leicht abnahm (vgl. Statistik Austria, 2017j).

Im Jahr 2016 wurden laut Zahlen der Burgenländischen Gebietskrankenkasse im Burgenland insgesamt 210.731 Patienten und Patientinnen mit Wohnsitz im Burgenland 4.867.999 Packungen **Heilmittel** verordnet, welche zu Kosten in der Höhe von 111.472.302,31 € führten. Das entspricht 23 Packungen pro Patient bzw. Patientin und 528,98 € pro Patient bzw. Patientin.

Es zeigt sich erwartungsgemäß ein Anstieg der Verordnungen mit zunehmendem Alter der Patienten und Patientinnen. Während bei unter 55-Jährigen im Jahr 2016 in den einzelnen Altersgruppen maximal durchschnittlich 15 Heilmittel pro Patient bzw. Patientin verordnet wurden (Altersgruppe 45 bis 54), waren es bei 65- bis 74-Jährigen bereits 41, bei 75- bis 84-Jährigen 57 und bei Personen ab 85 Jahren 66.

Im zeitlichen Verlauf ist seit 2013 ein Rückgang der verordneten Packungen von 5.009.654 (24 pro Patient bzw. Patientin) auf 4.867.999 (23 pro Patient bzw. Patientin) zu beobachten. Die Heilmittelkosten stiegen allerdings von 100.435.633,88 € (2013) auf 111.472.302,31 € (2016) an, was einem Zuwachs von rund 11% entspricht und auf einen Gebrauch von teureren Heilmitteln bzw. einen Anstieg der Heilmittelkosten schließen lässt.

6.5 Stationäre Versorgung

Die stationäre medizinische Versorgung wird in Österreich von öffentlichen, privatgemeinnützigen und privaten Spitälern erbracht. Dabei gelten Länder mit ihren Landesgesellschaften, Gemeinden bzw. Gemeindeverbände, Glaubensgemeinschaften (konfessionelle Träger), Sozialversicherungsträger sowie private Träger als Betreiber bzw. Träger von Krankenhäusern.

6.5.1 Akutversorgung

Die Versorgung der burgenländischen Bevölkerung im stationären Bereich wird durch vier Landeskrankenhäuser (Kittsee, Oberpullendorf, Oberwart, Güssing) und eine Krankenanstalt eines konfessionellen Trägers (Eisenstadt) sichergestellt.

6.5.1.1 Bettenanzahl

Die burgenländischen Krankenanstalten verfügten laut BMGF (2017b) im Jahr 2016 über insgesamt 1.172 systemisierte und 1.175 tatsächlich aufgestellte Betten.

Zwischen 2011 (1.345; 4,7 pro 1.000 Einwohner) und 2016 (1.172; 4,0 pro 1.000 Einwohner) sank die Zahl der systemisierten Betten, während jene der tatsächlich aufgestellten Betten (2011: 1.153; 4,0 pro 1.000 Einwohner; 2016: 1.175; 4,0 pro 1.000 Einwohner) in absoluten Zahlen leicht anstieg.

Im Vergleich zum Österreichschnitt (5,4 systemisierte Betten; 5,2 tatsächlich aufgestellte Betten) verfügt das Burgenland über eine geringere Bettenanzahl.

6.5.1.2 Personal

Im Burgenland waren im Jahr 2016 laut BMGF (2017b) insgesamt 2.635,88 Vollzeitäquivalente (VZÄ) in den landesgesundheitsfondsfinanzierten Krankenanstalten angestellt. Dies entspricht 224,3 Personen pro 100 Betten. Seit 2011 (2.412) zeigt sich ein Anstieg der VZÄ in burgenländischen Krankenanstalten um 223,88.

Im Vergleich zum Österreichschnitt (263,1 VZÄ pro 100 Betten) weist das Burgenland weniger VZÄ pro 100 Betten auf.

6.5.1.3 Stationäre Aufenthalte

Im Burgenland konnten im Jahr 2016 gemäß den Daten des BMGF (2017b) 73.767 stationäre Aufenthalte verzeichnet werden. Die Nulltagesaufenthalte beliefen sich auf 26.948, was einem Anteil an den gesamten stationären Aufenthalten von 36,5% entspricht.

Im Vergleich zum Österreichschnitt (24,9%) hat Burgenland einen hohen Anteil an Nulltagesaufenthalten. Auch hinsichtlich der Anzahl der stationären Aufenthalte pro tatsächlich aufgestelltem Bett liegt Burgenland (62,8) über dem Österreichschnitt (56,1).

Im zeitlichen Verlauf zeigt sich seit 2011 ein Rückgang der stationären Aufenthalte (2011: 77.420; 67,1 pro tatsächlich aufgestelltem Bett). Der Anteil der Nulltagesaufenthalte an allen stationären Aufenthalten blieb in etwa gleich (2011: 36,1%).

Betrachtet man die Verteilung der stationären Aufenthalte auf Patienten und Patientinnen in unterschiedlichen Altersgruppen, so fällt auf, dass stationäre Aufenthalte mit steigendem Lebensalter zunehmen.

6.5.1.4 Belagstage und Belagsdauer

Das Burgenland verzeichnete im Jahr 2016 laut BMGF (2017b) 267.148 Belagstage, was 91.595 Belagstagen pro 100.000 Einwohner entspricht.

Zwischen 2011 (98.620 pro 100.000 Einwohner) und 2016 sanken die Belagstage um 7.025 Belagstage pro 100.000 Einwohner.

Im Österreichvergleich lag Burgenland im Jahr 2016 deutlich unter dem Durchschnitt (142.210 Belagstage pro 100.000 Einwohner). Details dazu finden sich in Abbildung 14.

Belagstage im Österreich- und Längsschnittvergleich 2011 und 2016

Basis: Angaben pro 100.000 Einwohner

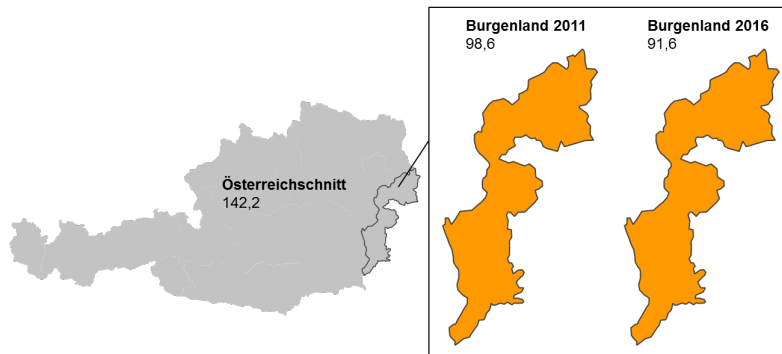


Abbildung 14: Belagstage im Österreich- und Längsschnittvergleich 2011 und 2016, Stand: 2016, Basis: Angaben pro 100.000 Einwohner. Quelle: BMGF (2017b), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg, Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen

Im Durchschnitt dauerte ein Aufenthalt (ohne Nulltagesaufenthalte und Langzeitaufenthalte über 28 Tage) in burgenländischen Krankenhäusern im Jahr 2016 3,62 Tage.

Die Belagsdauer im Jahr 2016 war damit im Vergleich zu 2011 (5,24 Tage) deutlich niedriger und lag im Burgenland unter dem Österreichschnitt (4,90 Tage).

6.5.2 Rehabilitation im stationären Bereich

Die stationäre medizinische Rehabilitation ist in Österreich im Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) geregelt. Sie beinhaltet die Unterbringung in Krankenanstalten, die vorwiegend der Rehabilitation dienen.

Im Burgenland stehen derzeit sechs stationäre Rehabilitationseinrichtungen für die Indikationsgruppen „Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, „Erkrankungen des Stoffwechsel- und Verdauungssystems“, „Onkologische Erkrankungen“, „Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates“, „Psychiatrische Erkrankungen“, „Neurologische Erkrankungen“ sowie „Sonstige Krankheiten“ zur Verfügung (vgl. Gyimesi et al., 2016).

Seit Erscheinen des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2012 gab es bezüglich der Anzahl der Sonderkrankenanstalten im Burgenland keine Veränderung.

6.5.3 Patientenstromanalyse

Im Folgenden wird beschrieben, in welchen Krankenhäusern sich die burgenländische Bevölkerung außerhalb des eigenen Heimatbundeslandes behandeln lässt. Die Daten wurden von der Burgenländischen Gebietskrankenkasse zur Verfügung gestellt und beziehen sich auf alle Patienten und Patientinnen mit Wohnsitz im Burgenland.

Im Jahr 2015 traten außerhalb des Burgenlandes die meisten Krankenhausbehandlungen von Burgenländern und Burgenländerinnen in Wien (13.591 Fälle), Niederösterreich (9.461 Fälle) und der Steiermark (6.897 Fälle) auf. Während 66,2% der Krankenhausbehandlungen von Burgenländern und Burgenländerinnen im eigenen Bundesland passierten, waren Krankenhausaufenthalte in Wien für 15,1%, in Niederösterreich für 10,5% und in der Steiermark für 7,7% aller Krankenhausaufenthalte von Burgenländern und Burgenländerinnen verantwortlich.

Die nachfolgende Abbildung 15 zeigt die Verteilung der in Krankenhäusern behandelten burgenländischen Patienten und Patientinnen im Vergleich einzelner Regionen nach NUTS3-Regionen.

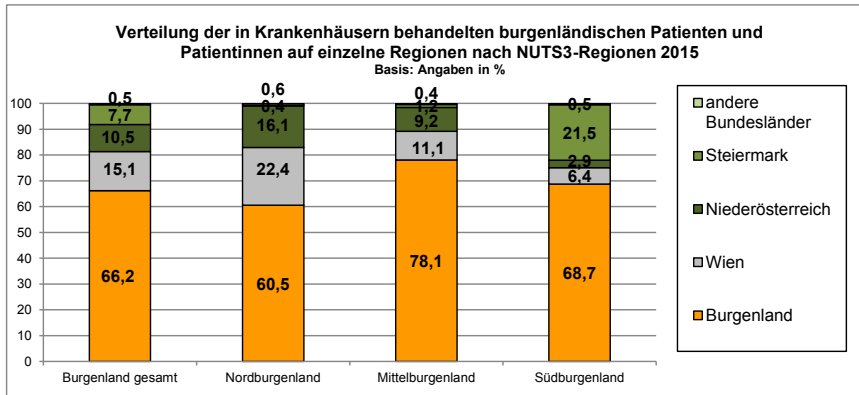


Abbildung 15: Verteilung der in Krankenhäusern behandelten burgenländischen Patienten und Patientinnen auf einzelne Regionen nach NUTS3-Regionen 2015, Stand: 2015, Basis: Angaben in %, Quelle: Burgenländische Gebietskrankenkasse, Eigene Erstellung und Berechnungen

Im Längsschnittvergleich blieb die Aufteilung der Krankenhausaufenthalte außerhalb des Burgenlandes auf die einzelnen Bundesländer unverändert.

6.6 Zufriedenheit von Patienten und Patientinnen

Ein wichtiges Qualitätskriterium für das Gesundheitssystem ist die Zufriedenheit von Patienten und Patientinnen mit der Versorgung. Sie ergibt sich aus dem individuellen Vergleich der persönlich erlebten Ist-Situation mit der erwarteten Soll-Situation. Durch die Erhebung der Patientenzufriedenheit können Defizite und Handlungsbedarf in der Gesundheits- und Krankenversorgung erkannt werden (vgl. BMG, 2016).

Die Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung im Burgenland ist im Allgemeinen sehr hoch. Der Anteil der sehr und eher zufriedenen Befragten sank allerdings von 90% (Welle 1 im März 2011 (vgl. Institut für Strategieanalysen, 2011) auf 83% (Welle 16 im April 2016) (vgl. Institut für Strategieanalysen, 2016).

Im Rahmen der Welle 14 (vgl. Institut für Strategieanalysen, 2015) wurde zusätzlich zur allgemeinen Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung auch die spezifische Bewertung der Hausarzt-, Facharzt- und der stationären und ambulanten Krankenversorgung sowie weiterer Bereiche der Gesundheitsversorgung im Burgenland abgefragt. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Zufriedenheit mit der hausärztlichen Versorgung (71% sehr zufrieden) hoch ist. Weniger als die Hälfte ist sehr zufrieden mit den Leistungen der Fachärzte und Fachärztinnen (44%), der Verfügbarkeit von Krankenhäusern im Burgenland (44%), den Notarztdiensten (39%), der Versorgung in Krankenhäusern bei einem stationären Aufenthalt (36%), der Versorgung mit Spitalsambulanzen (35%) und der Nachbehandlung nach einem stationären Aufenthalt (32%).

Zusammenfassend zeigt sich, dass sich das Burgenland in Hinblick auf einzelne Kennzahlen zur Beschreibung der Gesundheits- und Krankenversorgung durchaus vom Österreichschnitt unterscheidet. Zudem konnten Differenzen im Längsschnitt- und Regionenvergleich festgestellt werden, die in Tabelle 5 aufgelistet sind. Ist die aktuelle Zahl für das Burgenland im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich als überdurchschnittlich „gut“ zu werten, so ist diese grün hinterlegt. Sind hingegen „Verschlechterungen“ im Längsschnittvergleich feststellbar bzw. fallen die Werte für das Burgenland „schlechter“ als für Gesamtösterreich aus, so ist die Zahl rot hinterlegt. Bei Kennzahlen, die als neutral (weder gut noch schlecht) zu werten sind, jedoch nennenswerte Unterschiede im Längsschnitt- bzw. Österreichvergleich bestehen, ist die Zahl gelb hinterlegt. Unterschiede zwischen den Regionen werden in der letzten Spalte der Tabelle textlich erläutert.

In Hinblick auf den Zeithorizont ist zu erwähnen, dass die im Österreich- und Regionenvergleich angeführten Daten stets die jüngst verfügbaren Zahlen sind und sich auf den im Längsschnittvergleich angeführten „aktuelleren“ Zeitraum beziehen.

Tabelle 5: Zusammenfassende Übersicht zur Gesundheits- und Krankenversorgung, Quelle: Eigene Erstellung

Gesundheits-indikator	Längsschnittvergleich		Österreichvergleich		Regionenvergleich
			Burgenland	Österreich	
Anteil der Bevölkerung mit Grippeimpfchutz	kein Längsschnittvergleich möglich		33,2%	30,8%	In der Versorgungsregion Burgenland Nord herrscht eine leicht höhere Durchimpfungsrate vor.
Anteil der Bevölkerung mit FSME-Impfchutz	kein Längsschnittvergleich möglich		75,3%	65,5%	In der Versorgungsregion Burgenland Süd herrscht eine leicht höhere Durchimpfungsrate vor.
Teilnahmerate der Bevölkerung ab 18 Jahren am allgemeinen Vorsorgeuntersuchungsprogramm	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	21,4%	21,1%	21,4%	13,7%	
Teilnahmerate der Bevölkerung ab 18 Jahren am gynäkologischen Untersuchungsprogramm	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	16,1%	5,4%	16,1%	5,9%	
Anteil der Bevölkerung, die sich einem Test auf verstecktes Blut im Stuhl unterzog (innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Befragung)	kein Längsschnittvergleich möglich		55,6%	33,0%	In der Versorgungsregion Burgenland Süd nimmt ein etwas größerer Anteil der Bevölkerung (58,6%) dieses Screeningverfahren in Anspruch als in der Region Burgenland Nord (53,9%).
Versorgungsdichte Allgemeinmedizin im niedergelassenen Bereich pro 100.000 Einwohner	2017	2011	Burgenland	Österreich	geringfügige Unterschiede
	absolut: 285	absolut: 255	98	75	
Versorgungsdichte Facharztbereich im niedergelassenen Bereich pro 100.000 Einwohner	2017	2011	Burgenland	Österreich	In der Versorgungsregion Burgenland Nord ist die Dichte höher (89) als in der Region Burgenland Süd (71).
	243	289	83	130	
registrierte Arztbesuche (Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen) pro 100.000 Einwohner	2016	2012	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	978.856	995.231	978.856	781.164	
registrierte Facharztbesuche pro 100.000 Einwohner	2016	2012	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	315.550	311.541	315.550	369.857	
VZA in Spitalsambulanzen pro 1.000 Einwohner	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	3,0	2,9	3,0	4,5	
Anzahl ambulanter Patienten und Patientinnen in Spitalsambulanzen pro 1.000 Einwohner	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	757	735,5	757	978	
Anzahl ambulanter Frequenzen in Spitalsambulanzen pro 1.000 Einwohner	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	1.375	1.415,8	1.375	1.969	
verordnete Packungen Heilmittel	2016	2013	kein Österreichvergleich möglich		Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	4.867.999	5.009.654			
Anteil der Bevölkerung, die in den letzten beiden Wochen vor der Befragung ärztlich verschriebene Medikamente einnahm	2014	2006/07	Burgenland	Österreich	keine nennenswerten Unterschiede
	56,2%	53,7%	56,2%	49,2%	
systemisierte Betten im stationären Bereich pro 1.000 Einwohner	2016	2011	Burgenland	Österreich	Die Versorgungsregion Burgenland Süd (5,0) hat mehr Betten als die Region Burgenland Nord (3,5).
	4,0	4,7	4,0	5,4	
VZÄ je 100 Betten im stationären Bereich	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	224,3	209,2	224,3	263,1	
Anteil der Nulltagesaufenthalte an allen stationären Aufenthalten	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	36,5%	36,1%	36,5%	24,9%	
Belagstage in 1.000 pro 100.000 Einwohner im stationären Bereich	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	91,6	98,6	91,6	142,2	
durchschnittliche Belagsdauer im stationären Bereich	2016	2011	Burgenland	Österreich	Es liegen keine Daten auf Ebene der Regionen vor.
	3,62	5,24	3,62	4,90	

7 RESÜMEE UND AUSBLICK

Die Ergebnisse des vorliegenden Gesundheitsberichtes zeigen, dass sich einzelne Kennzahlen zur Beschreibung der Gesundheitssituation der burgenländischen Bevölkerung sowie der Gesundheitsdeterminanten seit Erscheinen des Burgenländischen Gesundheitsberichtes 2012 verbessert haben. Dazu zählen unter anderem die allgemeine Lebenserwartung, die Gesamt mortalität, ursachenspezifische Mortalitäten, Krebsinzidenzen, das Rauchverhalten, die Anzahl „Gesunder Dörfer“, Krankenstandszahlen, die Feinstaub- und Ozonbelastung sowie das Vorsorgeverhalten der Bevölkerung.

„Verschlechterungen“ konnten hingegen in Hinblick auf den Anteil Übergewichtiger und Adipöser sowie den subjektiven Gesundheitszustand der Bevölkerung festgestellt werden. Bezüglich der ersten der beiden Kennzahlen zeigen sich zudem hohe Werte im Österreichvergleich.

Trotz der positiven Entwicklung einzelner Gesundheitsindikatoren weist das Burgenland verglichen mit Gesamtösterreich eine geringere gesunde Lebenserwartung, eine höhere Gesamt mortalität, eine höhere Mortalität aufgrund von Herz-Kreislaufkrankungen und sonstigen Krankheiten sowie einen höheren Anteil der Bevölkerung mit subjektiv wahrgenommenem chronischen Gesundheitsproblem auf. Eine günstige Situation für das Burgenland zeigt sich hingegen in Hinblick auf Krebsinzidenzen, das Vorsorgeverhalten sowie die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung.

Während die Gesundheits- und Krankenversorgung sowie das Angebot an Vorsorge- und Screeningmaßnahmen inklusive der Inanspruchnahme im Allgemeinen sowohl im Österreich- als auch im Längsschnittvergleich als grundsätzlich sehr zufriedenstellend bewertet werden kann, deuten vor allem folgende Punkte auf die Notwendigkeit der Forcierung von Gesundheitsförderung, die die Erhöhung der gesunden Lebensjahre zum Ziel hat, im Burgenland hin:

- im Österreichvergleich niedrige gesunde Lebenserwartung der Burgenländer und Burgenländerinnen
- im Österreichvergleich hohe Herz-Kreislaufmortalität der Burgenländer und Burgenländerinnen
- im Längsschnittvergleich schlechter subjektiver Gesundheitszustand
- im Österreichvergleich hoher Anteil an Personen mit subjektiv wahrgenommener chronischer Krankheit
- im Österreich- und Längsschnittvergleich hoher Anteil an Übergewichtigen und Adipösen
- geringer Anteil der Bevölkerung (22,6%), der die Bewegungsempfehlungen erfüllt

Zwar gibt es im Burgenland eine Vielzahl an einzelnen Interventionen im Bereich der Gesundheitsförderung, allerdings mangelt es an Strukturen, die eine konzeptionelle Abstimmung von Einzelaktivitäten und eine Nachhaltigkeit der Projekte ermöglichen würden. Genau dies wird im Rahmen der Gesundheitsförderungsstrategie Burgenland (vgl. Burgef, 2014) gefordert.

Regionsspezifisch betrachtet zeigt sich ein höherer gesundheitspolitischer Handlungsbedarf im Südburgenland im Vergleich zum Nordburgenland. So weisen die Bezirke des Südburgenlandes beispielsweise eine deutlich höhere Herz-Kreislaufmortalität auf als jene des Nordburgenlandes. Diese Ungleichheiten sollte die Gesundheitspolitik in der Planung stärker berücksichtigen.

Obwohl die Krankenversorgung der Bevölkerung im Allgemeinen als ausreichend bewertet werden kann, deuten sowohl Zahlen zum Angebot als auch zur Inanspruchnahme von ärztlichen Leistungen im niedergelassenen Bereich auf zukünftigen Handlungsbedarf hin. So werden in naher Zukunft einerseits zahlreiche Ärzte und Ärztinnen im niedergelassenen Bereich in Pension gehen, andererseits weist die burgenländische Bevölkerung eine im Österreichvergleich überdurchschnittlich hohe Inanspruchnahme von ärztlichen Leistungen im niedergelassenen Sektor auf. Dementsprechend gilt es in Zukunft Maßnahmen zu setzen, um diesem „drohenden Ärztemangel“ entgegenzuwirken. Dazu zählen etwa die Erhöhung der Attraktivität des niedergelassenen Arztberufes im Burgenland sowie der weitere Ausbau von Angeboten wie der Akutordination Oberwart. Weitere Maßnahmen zur Bindung des Ärztenachwuchses im Burgenland, die auch in Zukunft weiter durchgeführt werden sollten, sind etwa das Medizinstipendium sowie kostenlose Vorbereitungskurse für junge Burgenländer und Burgenländerinnen auf das Aufnahmeverfahren zum Medizinstudium.

Auch die psychosoziale Gesundheitsversorgung, die in den vergangenen Jahren im Burgenland vor allem im ambulanten Bereich deutlich ausgeweitet wurde, gilt es angesichts des Anstiegs psychischer Erkrankungen weiter zu forcieren.

Daneben zeigen geschlechtsspezifische Daten, dass es in Hinblick auf einzelne Gesundheitsindikatoren durchaus Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Aus diesem Grund sollten besondere Bedürfnisse und Anforderungen der beiden Geschlechter bei jeglichen Angeboten von der Gesundheitsförderung über die Prävention und Vorsorge sowie den ambulanten Bereich bis hin zur stationären Versorgung Berücksichtigung finden.

Die in diesem Bericht dargestellten Zahlen bilden eine wichtige Ausgangsbasis für zukünftige Strategien in der burgenländischen Gesundheitspolitik. Sie sollen dazu herangezogen werden, um politische Strategien zur Förderung der Bevölkerungsgesundheit bedarfsgerecht zu planen, Gesundheitsleistungen anzupassen und Krankheiten wirksam zu verhüten bzw. zu behandeln.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere die Gesundheitsförderungsstrategie Burgenland weiter verfolgt und umgesetzt werden sollte. Im Sinne der Chancengerechtigkeit sind dabei stets regions- und geschlechtsspezifische Besonderheiten mitzubedenken. Derartige Maßnahmen könnten dazu beitragen, dass sich einzelne Gesundheitsindikatoren bis zum Erscheinen des nächsten Burgenländischen Gesundheitsberichtes weiter verbessern und derzeit noch vorherrschende Defizite im Österreichvergleich ausgeglichen werden.

8 VERZEICHNISSE

8.1 Literaturverzeichnis

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hrsg.). (2015). *Sozialbericht 2013/2014 des Landes Burgenland*. Eisenstadt. Verfügbar unter: https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Gesundheit_und_Soziales/Soziales/Berichte_Publicationen/Sozialberichte/_Sozialbericht-2014_Cover.pdf [20.03.2018]

BMASGK. (2017). *Die Gesundheitsausgaben in Österreich*. Wien. Verfügbar unter: <https://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitssystem/Qualitaetssicherung/Gesundheitsausgaben/> [18.03.2018]

BMASK. (2011). *Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2010*. Wien.

BMASK. (2017). *Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2016*. Wien. Verfügbar unter: <https://broshuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=449> [18.03.2018]

BMG. (2016). *Sektorenübergreifende Patientenbefragung: Ergebnisbericht 2015*. Wien. Verfügbar unter: <https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/2/4/7/CH1330/CMS1311931110184/patientenbefragung2015.pdf> [21.03.2018]

BMGF. (2017a). *Gesundheitsziele Österreich: Richtungsweisende Vorschläge für ein gesünderes Österreich – Langfassung* (BMG Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: https://gesundheitsziele-oesterreich.at/website2017/wp-content/uploads/2017/06/gz_langfassung_de_20170626.pdf [30.08.2017]

BMGF. (2017b). *Krankenanstellen in Zahlen: Überregionale Auswertung der Dokumentation der landesgesundheitsfondsfinanzierten Krankenanstellen ÖSTERREICH*. Wien. Verfügbar unter: https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/9/0/9/CH1163/CMS1289376034962/oesterreich_2016.pdf [06.03.2018]

Burgef. (2014). *Gesundheitsförderungsstrategie Burgenland im Rahmen des Landes-Zielsteuerungsvertrags* (Burgef Hrsg.). Eisenstadt. Verfügbar unter: http://www.burgef.at/fileadmin/daten/burgef/Berichte/GF-Strategie_Burgenland_2013_-_2022.pdf [30.08.2017]

Czirkovits, C. & Winkler, P. (2009). *GBE als Grundlage für gesundheitspolitische Maßnahmen* (Public Health Action Cycle). Bericht (GÖG Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: http://www.goeg.at/cxdata/media/download/berichte/GBE_PHAC.pdf [30.08.2017]

Dahlgren, D. & Whitehead, M. (1991) *Policies and strategies to promote social equity in health*. Stockholm, Sweden: Institute of Future Studies.

ECHIM. (2012). *ECHI documentation sheets. Latest versions available at the end of the Joint Action for ECHIM June 30st 2012*.

- GÖG. (2010). *Empfehlungen zur Gesundheitsberichterstattung* (GÖG Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: https://www.goeg.at/sites/default/files/2017-06/Empfehlungen_GBE_0.pdf [30.08.2017]
- GÖG. (2018). *Österreichischer Strukturplan Gesundheit 2017 inklusive Großgeräteplan* (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/0/1/CH1071/CMS1136983382893/oesg_2017_-_textband_stand_dezember_2017.pdf https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/0/1/CH1071/CMS1136983382893/oesg_2017_-_textband_stand_dezember_2017.pdf [21.03.2018]
- Gyimesi, M., Fülöp, G., Ivansits, S., Pochobradsky, E., Stoppacher, A., Kawalirek, S. & Maksimovic, A. (2016). *Rehabilitationsplan 2016* (Gesundheit Österreich GmbH im Auftrag des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: <http://www.hauptverband.at/cdscontent/load?contentid=10008.564714> [20.03.2018]
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. (2017a). *Handbuch der österreichischen Sozialversicherung 2017*. Wien. Verfügbar unter: <https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/load?contentid=10008.630187&version=1461594513> [18.03.2018]
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. (2017b). *Bericht des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger an das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen sowie an das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz gemäß § 447h (4) ASVG für das Jahr 2016: Vorsorgeuntersuchung NEU* (Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH Hrsg.). Graz. Verfügbar unter: <http://www.hauptverband.at/cdscontent/load?contentid=10008.645426&version=1507711451> [19.03.2018]
- Hofmarcher, M. M. & Molnárová, Z. (2017). *Leistungskraft regionaler Gesundheitssysteme. Betrachtung der Bundesländerebene*. Wien. Verfügbar unter: <http://docplayer.org/58581170-Leistungskraft-regionaler-gesundheitssysteme-betrachtung-der-bundeslaenderebene.htm> [18.03.2018]
- Institut für Strategieanalysen. (2011). *Gesundheitsbarometer Burgenland: Welle 1-Februar/März 2011: Tabellenband*. Wien.
- Institut für Strategieanalysen. (2015). *Gesundheitsbarometer Burgenland: Welle 14 – März 2015*. Wien.
- Institut für Strategieanalysen. (2016). *Gesundheitsbarometer Burgenland: Welle 16 März/April 2016*. Wien.
- Lehner, P., Sgarabottolo, V. & Zilberszac, A. (2013). *Nationaler Aktionsplan Ernährung*. (Bundesministerium für Gesundheit Hrsg.). Verfügbar unter: https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/1/1/7/CH1047/CMS1471773335591/nap_e_20130909.pdf [25.10.2017]
- Leoni, T. & Schwinger, J. (2017). *Fehlzeitenreport 2017. Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich – Die alter(n)sgerechte Arbeitswelt* (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hrsg.). Wien.
- Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung. (o.J.). *Österreichisches Netzwerk BGF*. Verfügbar unter: www.netzwerk-bgf.at/portal27/bgfportal/content?contentid=10007.751720&portal:componentId=gtn81cdd9be-2485-4cc6-b995-5d9211c5345c&viewmode=content [16.03.2018]
- Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Burgenland. (2017). *Leistungsbericht 2016*. Eisenstadt. Verfügbar unter: <https://www.rotekreuz.at/nocache/bgl/berichten/publikationen/leistungsberichte/> [20.03.2018]
- Robert Koch Institut (Hrsg.) (2015). *Gesundheit in Deutschland. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Gemeinsam getragen von RKI und Destatis*. Berlin: Robert Koch Institut.
- Siegrest, J., Dragano, N. & dem Knesebeck, O. (2009). Soziales Kapital, soziale Ungleichheit und Gesundheit. In: M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit* (S. 167-180). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistik Austria. (2007). *Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07 Hauptergebnisse und methodische Dokumentation*. Wien.
- Statistik Austria. (2015). *Österreichische Gesundheitsbefragung 2014: Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation*. Verfügbar unter: https://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitssystem_Qualitaetssicherung/Gesundheitsberichte/Oesterreichische_Gesundheitsbefragung_2014_ATHIS [11.09.2017]

- Statistik Austria. (2016). *Abgestimmte Erwerbsstatistik und Arbeitsstättenzählung 2014: Ergebnisse und Analysen*. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?includePage=detailedView§ionName=Bev%C3%B6lkerung&publd=728 [30.08.2017]
- Statistik Austria. (2017a). *Jahrbuch der Gesundheitsstatistik*. Wien. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/stationaere_aufenthalte/spitalsentlassungen_nach_ausgewaehiten_diagnosen/index.html [07.09.2017]
- Statistik Austria. (2017b). *Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2016*. Wien.
- Statistik Austria. (2017c). *Demographisches Jahrbuch*. Wien.
- Statistik Austria. (2017d). *Bildung in Zahlen: Tabellenband*. Wien.
- Statistik Austria. (2017e). *Arbeitsmarktstatistiken 2016: Detailergebnisse H Bundesländer*. Wien.
- Statistik Austria. (2017f). *Tabellenband EU-SILC 2016: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen*. Verfügbar unter: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/0/0/CH3434/CMS1493709119968/tabellenband_eu-silc_2016.pdf [05.09.2017]
- Statistik Austria. (2017g). *Demographisches Jahrbuch 2016*. Wien. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?includePage=detailedView§ionName=Bev%C3%B6lkerung&publd=539 [09.03.2018]
- Statistik Austria. (2017h). *Todesursachenstatistik*. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/todesursachen/todesursachen_im_ueberblick/index.html [11.03.2018]
- Statistik Austria. (2017i). *Mikrozensus Umweltbedingungen, Umweltverhalten*. Wien. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/energie_und_umwelt/umweltumweltbedingungen_verhalten/index.html [16.03.2018]
- Statistik Austria. (2017j). *Apotheken 2016 nach Bundesländern*. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/gesundheitsversorgung/einrichtungen_im_gesundheitswesen/022347.html [20.03.2018]
- Statistik Austria. (2018). *Krebsstatistik*. Wien. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/krebserkrankungen/krebs_im_ueberblick/index.html [12.03.2018]
- Titze, S., Ring-Dimitriou, S., Schober, P.H., Halbwachs, C., Samitz, G., Miko, H.C., Lercher, P., Stein, K.V., Gäbler, C., Bauer, R., Gollner, E., Windhaber, J., Bachl, N., Dorner, T.E. & Arbeitsgruppe Körperliche Aktivität/Bewegung/Sport der Österreichischen Gesellschaft für Public Health. (2010). *Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung* (Bundesministerium für Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich Hrsg.). Wien: Eigenverlag.
- Trojan, A. (2014). Prävention und Gesundheitsförderung in Städten und Gemeinden. In K. Hurrelmann, T. Klotz & J. Haisch (Hrsg.), *Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung* (S. 307–319). Bern: Huber.
- Uhl, M. & Gans, M. (2007). *BALL-POP: Mögliche Risiken für die städtische Bevölkerung durch persistente organische Schadstoffe in der Luft* (Umweltbundesamt Hrsg.). Wien. Verfügbar unter: www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REP0085.pdf [16.03.2018]
- Weigl, M., Anzenberger, J., Grabenhofer-Eggerth, A., Horvath, I., Schmutterer, I., Strizek, J. & Tanios, A. (2017). *Bericht zur Drogensituation 2017: Ergebnisbericht*. Gesundheit Österreich, Wien.
- WHO. (2011). *Europäischer Aktionsplan zur Verringerung des schädlichen Alkoholkonsums (2012-2020)*. Kopenhagen. Verfügbar unter: http://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0009/148068/RC61_wd13G_Alcohol_111374_ver2012.pdf [20.11.2017]
- WHO. (2017). *Physical Activity*. Verfügbar unter: <http://www.who.int/dietphysicalactivity/pa/en/> [17.10.2017]

8.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alters- und Geschlechterverteilung im Burgenland, Stand: 1.1.2017, Basis: Angaben in %, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria, Eigene Erstellung	2
Abbildung 2: Geburtenrate im Österreichvergleich und nach NUTS3-Regionen 2007 bis 2015, Stand: 1.1.2015, Basis: Angaben pro 1.000 Einwohner, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria; Eigene Erstellung	3
Abbildung 3: Höchste abgeschlossene Schulbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quelle: Statistik Austria (2017d), Eigene Erstellung	4
Abbildung 4: Allgemeine und Gesunde Lebenserwartung bei der Geburt im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2014, Stand: 2014, Basis: absolute Zahlen (in Jahren), Quelle: Statistik Austria, Eigene Erstellung	7
Abbildung 5: Gestorbene im Österreichvergleich und nach Geschlecht 2007 bis 2015, Stand: 2015, Basis: absolute Zahlen, altersstandardisierte Raten auf 100.000 Einwohner, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria (2017h), Eigene Erstellung und Berechnungen	8
Abbildung 6: Entwicklung ausgewählter Krebsinzidenzen im Burgenland 2007 bis 2014, Stand: 2014, Basis: altersstandardisierte Raten auf 100.000 Einwohner, C33-C34 = Bösartige Neubildungen der Luftröhre, der Bronchien oder der Lunge, C50 = Bösartige Neubildungen der Brustdrüse, C18-C21 = Bösartige Neubildungen des Dickdarms, Rektums und Anus, C61 = Bösartige Neubildungen der Prostata, Quellen: Landesstatistik Burgenland, Statistik Austria (2018), Eigene Erstellung	9
Abbildung 7: Subjektiver Gesundheitszustand im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), Eigene Erstellung und Berechnungen.....	10
Abbildung 8: Anteil Übergewichtiger und Adipöser im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg , Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen.....	11
Abbildung 9: Rauchverhalten im Österreichvergleich, im Längsschnittvergleich und nach Versorgungsregionen 2006/07 und 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quellen: Statistik Austria (2007, 2015), Eigene Erstellung und Berechnung.....	14
Abbildung 10: Alkoholkonsum während der letzten zwölf Monate im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen 2014, Stand: 2014, Basis: Angaben in %, Quelle: Statistik Austria (2015), Eigene Erstellung und Berechnungen.....	15
Abbildung 11: Präsentismus im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen 2014, Stand: 2014, Basis: Anteil jener, die angeben, in den vergangenen 12 Monaten trotz gesundheitlicher Probleme arbeiten gegangen zu sein, Quelle: Statistik Austria (2015), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg , Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen	17
Abbildung 12: Teilnahme am kostenlosen Vorsorgeuntersuchungsprogramm im Österreich- und Längsschnittvergleich 2011 und 2016, Stand: 2016, Basis: Angaben in % der Zielgruppe (Wohnbevölkerung ab 18 Jahren), Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2017b), Eigene Erstellung.....	21
Abbildung 13: Ärztliche Versorgungseinheiten im niedergelassenen Bereich im Österreichvergleich und nach Versorgungsregionen – ausgewählte Fachbereiche 2017, Stand: August 2017, Basis: absolute Zahlen pro 100.000 Einwohner, Quellen: Ärztekammer Burgenland, Ärztekammer Österreich, Eigene Erstellung und Berechnungen.....	22
Abbildung 14: Belagstage im Österreich- und Längsschnittvergleich 2011 und 2016, Stand: 2016, Basis: Angaben pro 100.000 Einwohner, Quelle: BMGF (2017b), adaptiert & in PPT bearbeitbar gemacht, ursprüngliche Vektor Karte von Andreas Griessner, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_all.svg , Lizenz: CC Attribution-ShareAlike 3.0 Unported, Eigene Erstellung und Berechnungen	26

Abbildung 15: Verteilung der in Krankenhäusern behandelten burgenländischen Patienten und Patientinnen auf einzelne Regionen nach NUTS3-Regionen 2015, Stand: 2015, Basis: Angaben in %, Quelle: Burgenländische Gebietskrankenkasse, Eigene Erstellung und Berechnungen 27

8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenfassende Übersicht zur Soziodemographie, Quelle: Eigene Erstellung	6
Tabelle 2: Zusammenfassende Übersicht zum Gesundheitszustand, Quelle: Eigene Erstellung	11
Tabelle 3: Zusammenfassende Übersicht zu den Gesundheitsdeterminanten, Quelle: Eigene Erstellung	18
Tabelle 4: Überblick über ausgewählte Gesundheitsförderungs-, Präventions- und Vorsorgeprojekte im Burgenland, Quelle: Eigene Erstellung.....	20
Tabelle 5: Zusammenfassende Übersicht zur Gesundheits- und Krankenversorgung, Quelle: Eigene Erstellung	28

